

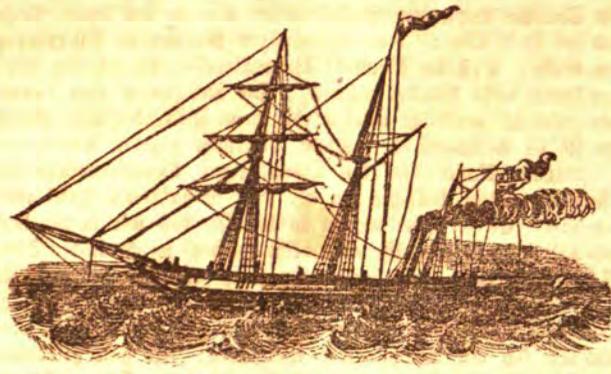
Wiemeleer Dampfboot.

N^o 251.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 27. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltseite von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitseite 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeleer Dampfboot“ pro
Monate November und Dezember werden
von Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-
anstalten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit
Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Eine Kundgebung des Herrn Thiers.

In Frankreich bereiten sich Regierung und Parteien auf
die parlamentarische und damit zugleich auch auf die Wahl-
campagne vor — auf letztere, weil man annimmt, daß die
demnächst wieder zusammentretende Nationalversammlung, des
grausamen Spieles mit der öffentlichen Meinung müde,
endlich ihre Selbst-Auflösung beschließen werde, in welchem
Falle dann die Wahlen in die beiden neuen Kammern der
jetzigen Verfassung im April des nächsten Jahres stattfinden
würden. Auch Herr Thiers hat auf einem Schlosse in der
Nähe von Voubeau sich hören lassen in einer Rede an die
versammelten republikanischen Notabilitäten des Gironde-De-
partements, die im Inland und im Ausland gleich großes
Aufsehen erregt hat.

Diese Rede geht von dem Grundgedanken aus, daß der
Fortbestand der Republik in Frankreich für immer gesichert
sei, wenn auch nur aus dem Grunde, daß einer Wieder-
herstellung der Monarchie vor Allem die Konkurrenz mehrerer
Thron-Candidaten im Weg stehe, und verlangt daher sehr ent-
schieden, daß die bestehende Verfassung auch im conservativ-
republikanischen Sinn ausgebaut werde. Die Mittel, welche
er hierzu vorschlägt, übergehen wir, weil sie schon oft genug
erörtert worden sind. Man darf annehmen, daß die Ent-
schiedenheit, mit welcher der Staatsmann der constitutionellen
Monarchie am Ende seines langen Lebens für die Republik
als die einzig mögliche Staatsform Frankreichs eintritt, von
großem Einfluß auf die Anschauungen des Französischen Mittel-
standes sein wird, den ja vorzugsweise Herr Thiers vertritt,
und daß dieser Einfluß sich bei den Wahlen des nächsten
Frühjahres in sehr großem Umfang praktisch geltend machen wird.

Aber Herr Thiers, der wohl weiß, daß seine Stimme
in ganz Europa gehört wird, hatte sich in Arcachon nicht bloß
die Aufgabe gestellt, für die Idee der Republik in Frankreich
selbst Propaganda zu machen, sondern er wollte zugleich auch
die Vorurtheile bekämpfen, welche seiner Ansicht nach das Aus-
land gegenüber einer Französischen Republik hegt, und der
Theil seiner Rede, welcher sich damit befaßt, ist geradezu ein
Meisterstück zu nennen. Zunächst giebt Herr Thiers die mili-
tairische „Gloire“ so wohlfeil, als die Französischen Citellet es
nur irgend vertragen kann, und stellt sie dem friedlichen Ruhm
der Civilisation soweit als möglich nach, und dann proklamirt
er das Nicht-Interventionsprinzip als den Grundstein der aus-
wärtigen Politik der Republik. Was kann Europa von einem
Frankreich befürchten, das seinen Ruhm nur im Frieden sucht
und sich nicht mehr in Dinge mischen will, die es nichts an-
gehen? Höchstens, daß die Radicals an's Ruder kommen und
die neuen Versicherungen des alten Agitators für die Eroberung
der „natürlichen Grenzen“ Frankreichs bementiren könnten!
Aber da hat es keine Gefahr; die Radicals sind in der Schule
des Unglücks klug und weise geworden und werden sich in
Zukunft damit begnügen, an der Spitze der Civilisation zu
marschiren. So versichert wenigstens Herr Thiers, der's wissen
kann, und Europa darf ruhig sein.

Wir wollen nicht untersuchen, wie Herr Thiers sprechen
würde, wenn heute Frankreich in der Lage wäre, seine alte
Herrschafts- und Interventionspolitik noch zu verfolgen, und
ob nicht dann die Phrase von Arcachon: „Die Republik ist
die Nicht-Intervention“ genau so viel oder wenig Werth hätte
als die bekannte Phrase von Voubeau: „Das Kaiserreich ist
der Friede;“ es ist immer anerkannterwerth, daß Herr Thiers
die Unmöglichkeit einer andern Politik als der des Friedhaltens
einsieht, und bemerkenswerth, daß die republikanische Partei
keinen Widerspruch dagegen erhebt. Auch befürchtet Europa
nicht, daß Frankreich jetzt aus den Strängen schlagen möchte,
und im Uebrigen ist es selbst viel zu sehr und viel zu auf-
richtig dem Nicht-Interventionsprinzip zugethan, als daß es die
Franzosen hindern sollte, ihre Republik nach Belieben auszu-
bauen, wenn sie's fertig bringen können.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 23. October. Als, so theilt man uns
mit, die Italienischen Großwürdenträger in Mailand dem
Kaiser vorgestellt wurden und die Reihe an Herrn Biancheri,
Präsidenten der Deputirtenkammer, anfertigte dieser, daß er sich
hochgeehrt fühlte, Sr. Majestät die Verehrung der Italienischen
Kammer darzubringen und die lebhafteste Genugthuung auszu-
drücken, welche dieselbe über den Besuch des Kaisers in Ita-
lien empfinde. „Ja, ja“ erwiderte der Kaiser Wilhelm leb-
haft, „der beste Beweis ihrer Genugthuung und derjenigen
des Landes ist der schöne und warme Empfang, den ich ge-
funden habe. Ich habe nie etwas Ähnliches in meinem Le-
ben gesehen. Ich bin glücklich diesen Beweis sympathischer
und freundschaftlicher Gefühle, die zwischen uns beiden
Völkern bestehen und die sich immer mehr befestigen werden
zu ihrem beiderseitigen Glück und zur Sicherung ihrer Ein-
heit. Zwei Länder, die gleichzeitig ihre Einheit erlangten,
müssen immer Freunde bleiben.“ Und König Victor Emanuel
legte hinzu: „Ja, ja, wir sind und werden immer Freunde
bleiben.“ Der Kaiser über dies spontane Eingreifen des Kö-
nigs gerührt, drückte demselben lebhaft die Hand und wieder-
holte „Ja, wir werden es immer, immer, immer sein.“ Hier-
auf nahm Kaiser Wilhelm noch Veranlassung, dem Könige
einige sehr schmeichelhafte Worte über seinen Minister des
Auswärtigen Visconti Venosta zu sagen, womit dieser feierliche
Zwischenfall erledigt war und die Vorstellung ihren Fort-
gang nahm.

* Ueber die dem Gefolge des Kaisers vom König von
Italien verliehenen Geschenke wird uns gemeldet, daß Graf
Moltke die Büste des Königs in Marmor, Generaladjutant
Graf Solz eine kostbare Labatidre in Brillanten, Ceremonien-
meister Graf Pückler ein Bild des Königs in Del, gemalt
von Sabioni, Flügeladjutant Graf Lehndorf ein photographi-
sches Bildniß des Königs in Lebensgröße, General von Stein-
acker ein Portrait in Brillanten gefaßt, empfangen haben.
Staatssekretär von Bülow, Herr von Kerbell, Oberst von
Albedyll und Geheimrath von Wilmowsky haben den Groß-
fordon des Maximiliansordens, der Leibarzt des Kaisers Dr.
von Lauer den Großfordon der Italienischen Krone er-
halten.

* Den mißtrauischen Kommentaren, welche das Fernbleiben
des Fürsten Bismarck hervorgerufen, hat der Kaiser selbst die
Spitze abgebrochen, indem er am Donnerstag zu dem Minister-
präsidenten Minghetti in Anwesenheit mehrerer Generale und
Diplomaten die Aeußerung that: „Es liegt mir daran, Ihnen
zu erklären, daß mir Ihre Politik das vollständigste Vertrauen
einflößt.“ — Bei der Umfahrt des Kaisers in der Stadt zur
Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unterblieb der anfänglich
in Aussicht genommene Besuch in der berühmten Kirche, in
der die bekannten Reliquien aufbewahrt werden und sich die
Lombardische Krone befindet. Wenn gewissen Gerüchten Glauben
beizumessen ist, so wäre man ganz unerwartet auf einen aus-
gesprochenen süßen Willen des Kapitals gestoßen, welches sich
zuerst bereit erklärt hatte, den Empfang in der vorgeschriebenen
Form mit allem Pomp vorzunehmen — und nun, einem
höheren Willen folgend, Umstände gemacht haben soll. Ihre
Demonstration wollten die Mailänder Katholiken überhaupt
um jeden Preis haben — obwohl man ihn nicht als Kirchen-
fürsten, sondern als Senator des Königreichs eingeladen hatte.
Die katholischen Blätter, es bestehen deren zwei in Mailand,
brachten während der Anwesenheit des Kaisers demonstrative
Aufsätze zur Verherrlichung des Papstes. In einem dieser
Blätter war sogar der geniale Vorschlag zu lesen, man möge
während der ganzen Anwesenheit des Kaisers auf dem Hochaltar
im Dom das heilige Sacrament ausstellen.

* Der Urtheilspruch des Obertribunals in dem Prozeß
Arnim hat diese Angelegenheit nunmehr beendet, so daß
augenblicklich es sich nur noch um die Frage der Verbüßung
der Haft seitens des zur Disposition gestellten Volschafters
handelt. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, dürfte
wohl eine Inhaftnahme des Grafen vorläufig noch unterblei-
ben, weil die Aerzte ganz entschieden erklärt haben, daß der
Graf bei der immer noch andauernden Krankheit — der
Graf leidet bekanntlich an Diabetis — sich in einem Zu-
stande befinde, bei dem eine Haft von den allerchlimmsten
Folgen für sein Leben sein könnte. Bekanntlich ist auch be-
reits eine ähnliche Erklärung über den Gesundheitszustand des
Grafen während der ersten Verhaftung desselben sogar von
den gerichtlichen Physicern abgegeben worden, welche zunächst
eine Ueberfödelung des Patienten nach dem Charité-Kranken-
hause und später die Entlassung desselben aus der Haft zur
Folge hatte. Es dürfte deshalb auch gar nicht wundern,

wenn der Gerichtshof dem Antrage der Aerzte Folge
gebend, die Haft des Grafen so lange aussetzt, bis
die Krankheit desselben sie zuläßt — Dagegen schreibt
der „Berliner Börs. Courier“: Wie wir vernehmen, hat
der Justizminister die Acten der Verhandlungen im Proceß
Arnim eingefordert. Wie man aus betheiligten Kreisen mit-
theilt, hat die Revision die Umwandlung der neunmonatlichen
Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe zum Zweck. Grund dieser
Umwandlung soll der Gesundheitszustand des Grafen sein.
In welcher gesetzlichen Form dieselbe stattfinden soll, wissen
wir nicht, doch scheint uns in einer Vergnadigung des Kaisers
etwa auf Vorschlag des Justizministers der einzige Weg hierfür
zu sein.

* Das die sonst so schlagfertige Englische Presse dem
leitinstanzlichen Urtheil gegen den Grafen Arnim nicht mit
brühwarmen Zeitartikeln auf dem Fuße nachgefolgt ist, be-
kundet zur Genüge, wie sehr sich das Diminuirnde des öffent-
lichen Interesses seit den Verhandlungen vor dem Berliner
Stadtgericht zugespielt hat. Von den Morgenblättern haben
nur „Echo“, und „Hour“ einige Zeilen für den reitenten
Diplomaten übrig und auch diese sehen die Angelegenheit gern
ad acta gelegt. „Wir wollen hoffen“ — sagt die „Hour“
— „daß dies das Letzte ist, was wir vom Arnim-Prozeß zu
hören bekommen. Graf Arnim wird wohl daran thun, seine
Indiscretion einzusehen und seine Strafe ohne Weiteres ab-
zulassen.“ „Echo“ läßt die ganzen Gerichtsverhandlungen noch-
mals kurz Revue passiren und kommt zu folgendem Schluß:
„Wenn jeder Beamte nach den Prinzipien des Grafen Arnim
handeln wollte, wäre es unmöglich, die Regierung des be-
treffenden Staates fortzuführen. Bei uns zu Hause wäre
allerdings in solchem Falle die Schande der Entlassung aus
Staatsdienst hinreichende Strafe, allein wir dürfen nicht ver-
gessen, daß bei uns die Minister nicht der Krone allein, son-
dern hauptsächlich dem Parlament ihre Stellung verdanken
und daß bei uns Intriguen zum Sturz eines Ministers ge-
radezu unmöglich sind.“

* Nach Mittheilungen, die der hiesigen Türkischen Botschaft
aus Constantinopel zugegangen sind, entbehrt die Nachricht einer
Grenzüberschreitung Türkischer Truppen in Serbien jeder Be-
gründung. Es haben nur sowohl von Serbischer als von
Türkischer Seite, Einfälle isolirter Mannschaften stattgefunden,
die jedoch ohne jegliche Bedeutung sind. In Belgrad scheint
man die Sache sehr übertrieben zu haben, da bereits die
Stupschina zu einer geheimen Sitzung über diese Vorfälle zu-
sammentreten ist.

* Aus München schreibt man vom 21. über den Kammer-
schluß und den Eindruck der Beschlüsse des Königs: „Die
Kammern trennten sich unter dem dreimaligen Ruf: Es lebe
der König! ein Ruf, in welchem man in allen liberalen Kreisen
des Landes auf das Freudigste einstimmen wird. Man ist,
sagte Freiherr von Stauffenberg bei der Abschließung, schon
zweimal über Herrn Jörg zur Tagesordnung übergegangen;
nun ist es das dritte Mal geschehen und zwar direkt durch den
König. Die großen Pläne, mit welchen Herr Jörg und seine
Partei zum Landtage vor drei Wochen hierher kamen, sie sind
mißlungen und es haben sich die Herren, die sich so vorzugs-
weise die Bayerischen Patrioten zu nennen belieben, noch oben-
drein die entscheidende Mißbilligung des Königs zugezogen. Die
Wiederberufung der Kammern wird vor dem Neujahre jeden-
falls nicht mehr erfolgen und bis dahin müssen die Minister-
stümer ihre weiteren Pläne jedenfalls vertagen.“

Oesterreich.

Wien, 23. October. In der gestern Abend stattgehabten
Sitzung des Clubs der Linken theilten die Abgg. Somperg
und Sene mit, daß nach der ihnen von dem Handelsminister
und von dem Finanzminister gewordenen Auskunft die Ründi-
gung der Nachtrags-Convention mit England von der Regierung
als beschlossene Sache angesehen werde.

— Nach Berichten aus Pesth vom gestrigen Tage be-
grüßen die regierungsfreundlichen Blätter Tisza's Minister-
Präsidenschaft sympathisch. „Naplo“ sagt: In Tisza's Händen
sei eine Macht concentrirt, wie sie seit Kossuth kein Mensch in
Ungarn besessen; sein Verstand, sein Wille werde als vom
Parlament abgeleitete Dictatur herrschen. Tisza werde groß
sein, wenn er glücklich sei, und sehr unglücklich, wenn seine
Pläne nicht gelingen. Der parlamentarische Mechanismus
verlange Tisza's Regierung, welche eher eine Aera des Zwanges
als der Freiheit inauguirte, obgleich den Rechten des Constitu-
tionalismus durch Tisza keine Gefahr drohe. Der Pester Flop
betont die Vertrauenswürdigkeit des neuen Ministerpräsidenten
in Sachen des staatsrechtlichen Ausgleiches und meint, er
könne in der Verhandlung mit Oesterreich leichter als irgend

ein Anderer bis knapp an die Grenze gehen. Was Lissa in dieser Beziehung nicht durchzuführen vermag, werde ein Anderer nicht einmal vorzuschlagen wagen. Ellenör legt das Gewicht auf die durch den Ministerwechsel eingetretene Harmonie zwischen der Verwaltung und der Legislative; Ungarn sehe heute zum ersten Male den Führer der Reichstagsmehrheit an der Spitze des Cabinets. Das neue Pesther Journal stellt es der Zukunft anheim, ob Lissa, die ihm zugefallene Aufgabe lösen werde, und meint, das wäre kein Meider Lissa's, sondern ein Feind des Staates, der nicht wünschte, daß Lissa ruhm- und erfolgreich sein Werk vollende. Remzeti Hirlap wünscht dem neuen Minister-Präsidenten die nüchternen Mäßigung der früheren Deal-Partei, die zähe Ausdauer des linken Zentrums und den modernen Europäischen Geist der Besseren in beiden Parteien.

Rußland.

In der Russischen regulären Armee dienen 25,929 Offiziere (in den Listen stehen 26,273, es sind also 344 über-complet): 704 Generale (42 über den Etat), 4806 Stabs-offiziere (576 über den Etat), 20,763 Oberoffiziere (174 unter dem Etat). In den Listen sind 7784 Classenbeamte des Militärarefforts angeführt nach den Etats müßten es 8701 sein Die Zahl der Unteroffiziere in und außer der Front die Musfanten mit eingerechnet, beträgt nach den Listen 779,437 Mann. In der Front stehen 695,366 Mann, davon sind 48,942 Mann Unteroffiziere. Unter den Musfanten haben 3045 Mann Unteroffiziersrang, 19,784 sind Gemeine. Außer der Front stehen 84,071 Unteroffiziere fast 18,000 Mann weniger, als in den Etats angegeben ist, während in der Front 45,000 Mann über den Etat stehen. Außer der Front stehen 23,123 Unteroffiziere, 49,335 Gemeine und 11,613 Offiziersdiener Außer den oben vermerkten Unteroffiziers in und außer der Front stehen in den Listen 7899 Freiwillige; nach dem Etat könnten es 15,492 sein, es fehlen also 7593. Die Zahl der Pferde beträgt nach den Listen 71,474 Militärpferde, etwa 2500 weniger, als nach dem Etat vorhanden sein müßten. In der Front stehen gegenwärtig 46,918 Cavalleriepferde, die Artillerie besitzt 11,079, zum Fuhrwesen gehören 46,477 Pferde. Die Russische Kriegsflotte ist auf allen Meeren aus 29 Panzerschiffen und 198 ungepanzerten Schiffen mit 527 Kanonen zusammengesetzt. Der Gehalt der Fahrzeuge macht 173,917 Tons aus, die Dampfkraft gleicht 32,728 Pferdekraften. Die Flotte zählt 82 Admirale 1222 Stabs- und Ober-Offiziere, 512 Offiziere vom Steuermanns-Corps, 208 Offiziere aus dem Corps der Marine Artilleristen, 548 Offiziere aus dem Corps der Ingenieur-Mechaniker, 55 Schiffsbau-Ingenieure, 300 Offiziere an der Admiralität, 262 Schiffärzte und 484 Civil-beamte Die Zahl der Offiziere beträgt Alles in Allem 3817 die der Unteroffiziers gegen 24,500.

Zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ist ein Vertrag über die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen. Die contrahirenden Theile verpflichten sich, alle jene Individuen — die eigenen Unterthanen ausgenommen, deren Gesetzerletzungen sie auf Begehren selbst bestrafen — wechselseitig auszuliefern, welche wegen Verbrechen, die eine schwerere Strafe als einjähriges Gefängniß nach sich ziehen, verfolgt werden. Wegen politischer Verbrechen und Vergehen findet keine Auslieferung Statt, doch soll ein Attentat gegen die Person des fremden Souveräns oder dessen Familienmitglieder nicht als ein politisches Verbrechen aufgefakt werden. Der Vertrag ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen. — Der Kaiser hat den 22 Kosaken, welche bei der Flucht der Russischen Gesandtschaft aus Kholand den Rückzug deckten und sich, den officiellen Berichten nach, in der That recht tapfer gehalten haben, insgesammt den Georgen-Orden verliehen. — Rubijar, der vertriebene Khan von Kholand, welcher sich in den Schutz der Gesandtschaft gestellt hatte, ist auf seiner Reise von Turkestan nach Petersburg in Drenburg angekommen, fand jedoch dort so wenig Beachtung, daß er sich selbst erst Quartier suchen mußte.

Frankreich.

Paris, 20. October. Das Journal des Debats erklärt sich mit den Ideen des alten Thiers im Ganzen einverstanden, die Republique Française voll Bewunderung; die Opinion Nationale behandelt ihn wie eine erhabene Größe, wie den Mond, den die kleinen Klaffer anbellten: was will man mehr! Merkwürdig ist die Behauptung des Moniteur Universel, Thiers habe seine Rede von Grund aus umgeschrieben; als er sie in Arcachon gehalten, sei darin kein Wort von der Verfassung vom 25. Februar vorgekommen, über welche in dem von der Opinion gelieferten Text ein ganzer Absatz handle. Der Moniteur setzt boshaft genug hinzu: „Dies ist ein Zugeständniß, das Herr Thiers dem Zeitgeiste macht. So oft Herr Thiers seine eigene Ueberzeugung anruft, so oft er seiner eigenen Meinung folgt, glaubt er fest, die Republik existire noch nicht. Da sich aber unter seinen Zuhörern in Arcachon mehrere Deputirte befanden, welche die Republik votirt haben, und da in Frankreich eine gewisse Anzahl von leichtgläubigen Leuten sich vorfindet, die sich einbilden, dieses Wortum habe eine wahre Bedeutung, hat der Expräsident sich überreden lassen und, nachdem er mittels stenographischer Correctur bekannt, daß die Republik ohne ihn zur Welt gekommen, sich darauf beschränkt, das Thema zu entwickeln, daß die Republik ohne ihn nicht in Anwendung gebracht werden kann.“

Wie wir bereits mitgetheilt haben, hat der Französische Cultusminister Wallon mittelst Rundschreibens den Bischöfen eröffnet, daß sie mit Bewilligung des Papstes in den Kirchen das „Domino salvam fac Rempublicam“ singen zu lassen haben. Im XIX. Siecle lesen wir nun den Text jenes Decretes, mit welchem der heilige Stuhl diese Erlaubniß erteilte. Das Actenstück ist für die im Vatican herrschende Denkungsart sehr bezeichnend, und dürfte man in Frankreich davon gerade nicht erbaut sein. Dasselbe lautet wie folgt: „Die Regierung der Französischen Republik hat durch ihren Vertreter in Rom den apostolischen Stuhl angefleht (supplicé), zu erlauben, daß man in allen Kirchen Frankreichs nach dem Gottesdienste das „Domino salvam fac Rempublicam“

singe, wie wir es im Artikel VIII. des Concordats von 1801 gestattet hatten. Unter heiliger Vater, der Papst Pius IX., hat, vielen Wunsch erhörend, in seiner Güte geruht, durch besondere Gnade diese Bitte günstig aufzunehmen, und hat befohlen, daß die erwähnte Bestimmung durch das gegenwärtige Decret den Französischen Bischöfen bekannt gemacht werde.

England.

London, 21. October. [Special-Correspondenz.] Der Deutsche Votchschafter Graf Münster war in den letzten Tagen bei Lord Derby, dem auswärtigen Minister in Liverpool zu Gast. Daß die öffentliche Aufmerksamkeit ihm dorthin folgte, konnte nicht Wunder nehmen. Die Neugier ist aber diesmal gründlich enttäuscht worden; die kleine Festlichkeit war, obwohl sie im Rathhause der Stadt Liverpool gegeben wurde, rein privater Natur und den Dienstleistungen der Gäste war diesmal kein Plätzchen an der sonst so gastreichen Tafel reservirt. Es ist daher nicht wahrscheinlich, daß wir in die hochpolitischen Geheimnisse eingeweiht werden, welche in den Trinksprüche etwa verrathen worden sind, denn von der in Frankreich üblichen nachträglichen Zustimmung aus dem Stegreif gehaltener Gelegenheitsreden kennt man hier nichts. Eins jedoch läßt sich mit Bestimmtheit constatiren: das gute gesellschaftliche Verhältnis, welches zwischen dem auswärtigen Minister und dem Deutschen Votchschafter besteht und in eigenthümlichem Widerspruch zu den erst jüngst verstorbenen Gerüchten von der Abberufung des Grafen Münster steht. Letzterer ist nämlich schon seit einigen Tagen in Knowsby Hall, dem Stammsitz des Grafen Derby, zum Besuch, die Reise nach dem benachbarten Liverpool wurde von dort aus gemeinschaftlich angetreten und von anderer Seite waren gleichfalls eine Anzahl hervorragender Gäste, unter ihnen der Minister des Innern, Croes, der Einladung des Mayors nach der alten Baumwollstadt an der Mersey gefolgt. Trotz des sehr unangünstigen Wetters — es regnete in Strömen — wurde das Programm getreulich innegehalten. Vormittags Besichtigung der großen Kornspeicher und anderer Sehenswürdigkeiten am Mersey entlang, sodann Enncheon (oder wie wir „Deutsch“ sagen: déjeuner dinatoire), bei welchem einer der Toaste der Gesundheit des Kaisers von Deutschland galt, und schließlich Nachmittags Fortsetzung der Stadtbefichtigung mit einem kurzen Orgelconcert in der prächtigen St. George's Hall. In letztgenanntem Local wurde dem Grafen Münster von der Deutschen Kaufmannskolonie Liverpools eine Adresse überreicht, welche (ins Deutsche zurückübersetzt) folgendermaßen lautet: „Liverpool, 20. October. An Se. Excellenz den Votchschafter des Deutschen Reichs, Herrn Grafen Münster, gelegentlich seines Besuchs in Liverpool — Ew. Excellenz erlauben sich die Entschuldigungen, in Liverpool anlässigen Deutschen, die Hoffnung auszusprechen, daß Sie gefälligst entschuldigen wollen, wenn wir uns Ihnen ohne Ceremonie nähern, um in wenigen Worten unserer Freude darob Ausdruck zu geben, in Ew. Excellenz den Vertreter unseres erhabensten Deutschen Kaisers begrüßen zu dürfen. Wir Alle haben lange Jahre hindurch im Auslande gelebt, dürfen aber mit gutem Gewissen erklären, daß wir in unserer Anhänglichkeit an das Deutsche Vaterland nie schwankend geworden sind. So haben wir denn auch mit dem lebhaftesten Interesse die Ereignisse verfolgt, welche sich in unserem Vaterlande während der letzten zehn Jahre zugetragen haben und die Krönung des Königs Wilhelm als Kaiser des wiedervereinigten Deutschlands begrüßten wir als das größte und erfreulichste Resultat des Kampfes von 1870. Es ist deshalb wohl kaum nöthig hinzuzufügen, daß wir diese Gelegenheit, Sie als den Votchschafter Seiner Kaiserlichen Majestät begrüßen zu dürfen, als ein glückliches und denkwürdiges Ereigniß unseres Lebens betrachten. Wir hoffen denn auch, daß Ew. Excellenz davon überzeugt sind, wie wir uns auch in dem Geschäftsgewühl dieses großen Handelsplatzes aufrichtige Deutsche Herzen bewahrt haben, und daß wir die Worte des Dichters, dem Vaterland treu zu bleiben bis in den Tod, wohl zu beherzigen wissen. Ew. Excellenz werden davon sind wir überzeugt, von dieser Rundgebung unseres patriotischen Sinnes gern Kenntniß nehmen und die Versekherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung acceptiren.“ Graf Münster sprach dem Votchschafter, Herrn Pranghe, sowie den übrigen Mitgliedern der Adreßdeputation in einigen passenden Worten seinen herzlichsten Dank aus. — Der Prinz von Wales hat nun Athen, die letzte Europäische Station auf seiner Indischen Reise, verlassen und an Bord der „Serapis“ die Seefahrt nach Bombay angetreten. Der Prinz wurde von dem Könige und der Königin von Griechenland nach dem Bahnhofs begleitet. Dort harter die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, um den Britischen Thronfolger zu empfangen, der von der großen Menschenmenge, die sich versammelt hatte, um Zeuge der Abfahrt zu sein, enthusiastisch begrüßt wurde. Ein königlicher Empfang harter des Prinzen am Piraens, wo er sich sowie das Griechische Königspaar unter Artilleriesalven von den Forts und Panzerschiffen an Bord der „Serapis“ einschiffen. Nachdem ein Déjeuner eingenommen, stattete der Prinz in Begleitung von König Georg, dem Admiral Drummond an Bord der „Heracles“ einen halbstündigen Besuch ab. Um 4 Uhr kehrten der Prinz und der König nach der „Serapis“ zurück. Die Quais sowie die auf der Höhe liegenden verschiedenen Kauffahrtschiffe waren mit Zuschauern vollgepfropft. Um 4 1/2 Uhr Nachmittags wurden die Anker gelichtet und die „Serapis“ trat ihre Reise an. Sämmtliche Kriegsschiffe feuerten ihr Salutgeschüß nach und die Schiffskapellen spielten die Englische Volkshymne. Die prinzipale Yacht „Osborne“, sowie die königlich Griechische Yacht folgten der Spur der „Serapis“. Das Hellenische Königspaar, süß das Telegramm hinzu, wird sich morgen (21.) von dem Prinzen verabschieden, worauf auch das Escortegeschwader seinen Rückweg antreten wird.

Spanien.

Ein Telegramm aus Madrid, welches wahrscheinlich officiösen Ursprungs ist, erklärt die Behauptung ausländischer Blätter, daß die Regierungstruppen einen bei den Carlisten dienenden Deutschen Offizier erschossen hätten, für falsch. In dieser Form wird die Widerlegung Recht haben; denn ein

„Deutscher Offizier“ ist allerdings nicht erschossen worden, indem Alfred Marzorati in Deutschland nie Offizier gewesen ist. Ob auch die Erschießung eines Deutschen überhaupt durch obiges Telegramm in Utrecht gestellt werden soll, läßt sich noch nicht beurtheilen. [In mehreren ultramontanen Blättern ist folgende Zuschrift des Herrn Leopold Marzorati aus Bologna veröffentlicht: „Nachdem das traurige Geschick, welches meinen Bruder Alfred betraf, eine Polemik in der Deutschen Presse veranlaßt hat, von der ich erst heute Kenntniß erhalte, glaube ich mich verpflichtet, diejenigen Thatsachen an die Oeffentlichkeit zu bringen, welche mir aus zuverlässigen Quellen über den von einem alfonstischen Hauptmann verübten Mord zugegangen sind, obgleich ich bisher die Absicht hatte, erst nach Empfang der amtlichen Beweisstücke Behufs deren Erlangung ich die erforderlichen Schritte gethan habe, das besagte Verbrechen öffentlich zur Sprache zu bringen. Mein Bruder befand sich seit etwa drei Wochen auf Urlaub in dem kleinen Badeort Les im Val de Aran, nahe an der Französischen Grenze, um sich von den Folgen einer Verwundung und den ausgestandenen Strapazen zu erholen, tals am 29. August, Morgens 3 1/2 Uhr, der aus 6 bis 8 Mann bestehende Carlistische Donanierposten nebst einigen Recoualescenten von 60 Alfonstischen Soldaten unter Anführung eines Hauptmanns überfallen wurden. Die Carlisten suchten zuerst ihr Heil in der Flucht; als ihnen aber von den Befolgern zugerufen wurde, ihr Leben würde gesont werden, er, aben sie sich. Trotz dieses Verprechens aber schickte sich einige Stunden nachher der alfonstische Hauptmann an, die Gefangenen zu erschießen, und mein Bruder selbst berichtete mir noch in seinem letzten Briefe, er habe fünf Minuten lang an der Mauer gestanden, aber den Bitten der Badegäste verbante er für den Augenblick das Leben; sein Loos sei jedoch noch unentschieden, und sein einziger Wunsch sei, „als Christ und als Mann zu sterben. Die Badegäste zu Les waren sämmtlich Franzosen und ihnen gab der alfonstische Hauptmann das förmliche Verprechen, das Leben der Gefangenen schonen zu wollen, mit denen er im Laufe des Tages abmarschirte, um, wie er sagte, die Herren Badegäste durch seine Gegenwart nicht länger zu belästigen. In dem Dorfe Venasque angelangt, ließ er die Unglücklichen auf dem Hauptplatz aufstellen und sofort à bout portant nieder-schießen. Vor ihrem Abmarsch aus Les hatten sie um Beistand eines Priesters gebeten, der ihnen jedoch verweigert wurde; ob ihnen derselbe später geworden, habe ich bis jetzt nicht erfahren können. Von den eif Gefangenen hatten fünf während des Marsches noch entfliehen können, darunter ein Herr Blunt aus America, der jetzt als Caval-lerie-Lieutenant in der carlistischen Nordarmee dient. So viel ist bis jetzt über den traurigen Vorfall bekannt.“ Aus andern Nachrichten scheint sich zu ergeben, daß er erwählte alfonstische Hauptmann der bekannte Jose Cajigos, der Anführer einer Freischaar, sogenannter Contreguerrilla gewesen ist.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. October. In Folge der Rede von Rouher sind viele Deputirten nach Paris schon jetzt zurückgekehrt; diese Rede scheint also größere Beunruhigung im Lande als in Paris hervorgerufen zu haben. Der „Moniteur“ ist der Ansicht, daß die Rouher'sche Angelegenheit noch vor dem Wahlsche in der Nationalversammlung zur Sprache gebracht werden dürfte, weil der von Rouher durch seine Rede hervorgerufene Unwille so groß sei, daß das Wistenscrutinium durchgehen könnte, wenn nicht sofort nach Wiederausammentritt der Nationalversammlung strenge Maßregeln gegen die Bonapartisten beantragt würden.

Madrid, 25. October. Der Minister des Innern ver-fagte den republikanischen Deputirten Pascal und Casas die Erlaubniß, Parteigenossen anlässlich der Deputirtenwahlen zu versammeln, und sprach aus, die Regierung werde den Regalen die weitgehendste Wahlfreiheit zugestehen, aber nicht solchen, welche die bormaligen Institutionen überhaupt nicht anerkennen. Die Carlisten unterhielten gestern ein schwaches Feuer auf San Sebastian. Eine Verstärkung der Besatzung ist im Anzug.

Konstantinopel, 24. October. Die Türkische Regierung hat an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande ein Circular erlassen, in welchem die bereits bekannten Erklärungen bezüglich der Reduktion der Zinsen für die Türkische Anleihe weiter ausgeführt werden und hinzugefügt wird, daß die Pforte sich bei der Ergreifung der in Rede stehenden Maßregel zwei Aufgaben gestellt habe. Die erste sei, das Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben des Staates wieder herzustellen, die zweite sei, daß jegige Deficit zu beseitigen und einem ferneren Deficit, welches sich bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die jetzt ergriffenen Maßregeln die gewünschte Wirkung herbeigeführt hätten, ergeben könnte, entgegenzutreten. Der erste Theil dieses Programmes würde sich in 5 Jahren erfüllen lassen und zwar durch die Entwicklung der Hilfsquellen des Türkischen Reiches, durch Reformen in der Verwaltung, durch Umänderung gewisser Steuern, durch die stetige Erhöhung der Staatseinkünfte, welche sich durch den zunehmenden Wohlstand der ackerbautreibenden Bevölkerung ergeben würde und ferner durch gewissenhafte Controle der Finanzverwaltung. Zur Erfüllung des zweiten Theiles ihres Programmes ver-lange die Pforte von ihren Gläubigern, daß sie ihr die Zins-coupons und Amortisirungsbeträge zur Hälfte gegen vortheil-hafte Zinsen während fünf Jahre leihen. Die Pforte ziehe aus dieser in loyaler Absicht getroffenen Maßnahme, welche auch in loyaler Weise durchgeführt werden solle, Vortheile, um die täglich drohender werdende Gefahr der gänzlichen Zahlungseinstellung zu bekämpfen, und um sich ein Capital von 35 Millionen Pfund Sterling zu annehmbaren Bedingungen bezüglich der Zinsen und der Rückzahlung zu verschaffen.

— 25. October. „Agence Havas Reuter“ meldet: Die Pforte, welche von der jüngsten, durch die Serben constatirten

Grenzverletzung keine Kenntniz hatte, verlangte telegraphisch von der Bosnischen Behörde Aufklärungen. Inzwischen wurde dem Serbischen Agenten die Versicherung ertheilt, daß, wenn eine Grenzverletzung wirklich stattgefunden hätte, diese nur in Folge eines Mißverständnisses erfolgt sein könne.

Telegr. Dep. des Memeler Dampf.
Berlin, 27. October. Bei der heutigen Enthüllungsfest des Stein-Denkmals wurde Sr. Maj. der Kaiser durch den Kronprinzen vertreten. Nach der Weihrede des Dompredigers Kögel gab mit Erlaubniß des Kronprinzen Graf Moltke den Befehl zur Enthüllung des Denkmals, worauf Professor Gneist die Festrede hielt. Oberbürgermeister Sobrecht dankte Namens der Stadt Berlin; der Reichstags-Präsident Forckenbeck schloß die Feier mit einem Hoch auf Deutschland. — Das Befinden des Kaisers ist befriedigend.

Lotterie.

Bei der am 23. October fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 152. R. Preuß. Classenlotterie fiel 1 Gewinn zu 30,000 Mt. auf No. 31,930. 1 Gewinn zu 15,000 Mt. auf No. 6968. 5 Gewinne zu 6000 Mt. auf Nr. 2540 16,384 75,579 79,394 85,091.

29 Gewinne zu 3000 Mt. auf No. 181 2370 7190 8104 9011 13,822 14,370 14,938 16,314 18,595 28,442 29,209 32,015 34,832 44,064 53,495 67,951 68,068 76,114 76,424 76,693 78,420 79,607 80,308 82,505 85,805 86,548 93,615.

48 Gewinne zu 1500 Mt. auf No. 712 1281 1505 3278 5864 14,597 15,410 15,811 17,310 18,035 23,090 24,966 25,037 25,729 26,055 28,354 33,768 34,611 35,594 36,636 36,742 39,847 43,278 52,099 52,175 52,401 55,939 56,853 59,359 59,903 60,799 61,253 63,144 66,035 66,718 70,833 71,247 72,047 77,217 79,918 79,973 80,626 80,715 83,835 84,622 89,620 91,002 92,345.

65 Gewinne zu 600 Mt. auf No. 6594 7182 9128 10,485 11,898 14,307 15,761 16,622 18,166 19,249 19,471 20,539 21,243 21,266 24,599 25,937 26,126 26,527 28,276 28,979 29,595 33,419 34,511 38,165 38,196 41,224 42,998 43,704 44,166 48,717 48,741 51,090 51,311 51,897 52,633 56,379 57,945 58,759 59,807 60,595 62,375 62,559 62,789 64,037 66,705 66,785 67,247 67,888 68,057 68,587 71,342 74,490 77,041 78,326 80,062 80,464 85,408 86,334 86,736 87,537 88,123 89,136 91,017 94,266 92,668.

Vocales.

*a Der hiesige Jahrmart wird wie bisher so auch für die Folge, nach einem Beschlusse der letzten Stadtverordneten-Versammlung, in der zweiten Hälfte des Monats August abgehalten werden. Damit ist der Streit über Abschaffung oder Verlegung des Jahrmarkts endlich erledigt.

*a. Das hier umlaufende Gerücht über die Vermählung des hiesigen Barkschiffes „Vehrend“, Capt. Köhler, welches auf der Reise nach hier in Norwegen eingelaufen war, hat sich glücklicherweise bis jetzt nicht bestätigt. Allerdings sind ein Schiffsboot mit dem Namen „Vehrend-Memel“ und diverse Balken an die Norwegische Küste getrieben, die hierher gelangten telegraphischen Nachrichten enthalten jedoch über das Schicksal des Schiffes nichts Näheres.

* Der gestrige Vormittagszug traf wieder um eine halbe Stunde zu spät hier ein.

* Die Ausschüsse für das Seewesen und für Handel und Verkehr haben zu der Instruction für die Deutschen Strandbehörden, die sie in ihrer Sitzung vom 20. d. M. durchberathen haben, jetzt ihren Antrag gestellt, der dahin geht; der Instruction den Titel zu geben „Instruction zur Strandungsordnung“. Sodann soll der § 1 dieser Instruction im Eingang folgende Fassung erhalten: „Wenn ein Schiff vor der Deutschen Küste oder in Deutschen Gewässern in Seenoth geräth, sind die Strandvögte der benachbarten Bezirke gleichmäßig verpflichtet.“ Ferner beantragen die Ausschüsse den § 2 folgendermaßen zu fassen: „So lange ein Schiff sich in Seenoth befindet ist es dem Strandvögte unbedingt verboten, mit dem Schiffer einen Vertrag über die Höhe des Berge- oder Hilfslohns abzuschließen. Endlich beantragen die Ausschüsse, den § 7 d. s. Entwurfs zu streichen und dem § 5 folgenden Eingang zu geben: „Den Ahebern und Versicherern eines in Seenoth gerathenen Schiffes, sowie den Absendern, Empfängern und Versicherern der Ladung desselben steht es frei, sich an der Vergütung.“

* Die königliche Lotterie-Direction veröffentlichte bekanntlich durch den „Staatsanzeiger“ die täglichen Ziehungslisten. In diesem Jahre ist solches jedoch unterblieben. Ueber den Grund weshalb diese Veröffentlichung unterbleibt, erfährt ein Berliner Blatt, daß bei der vorigen Ziehung fälschlich einer Nummer ein Gewinn von 1000 Thln. zugeschrieben war, und daß der Inhaber dieser Nummer erklärlicher Weise der Lotterie-Direction wegen des unliebsamen Druckfehlers viele Umstände und unliebsame Auseinandersetzungen verursacht hat.

* Nach einer ergangenen Verfügung sollen die Volksschullehrer von ihren vorgelegten Behörden zur thätigen Mitwirkung bei der Volkszählung verpflichtet werden, wobei vertrant wird, daß sie mit derselben anerkanntermaßen Bereitwilligkeit wie bei der letzten Volkszählung auch in diesem Jahre nicht allein der etwa an sie zu richtenden Aufforderung, den Zähl-Commissionen als Mitglieder beizutreten, oder als Zähler zu wirken, Folge leisten, sondern ihr Interesse an der Sache namentlich dadurch betheiligen werden, daß sie die Bevölkerung über Zweck und Bedeutung der Volkszählung, insbesonderheit wo es erforderlich ist, über Gegenstand und Absicht

ber in diesem Jahre zuerst mit der eigentlichen Volkszählung verbundenen Aufnahme über den Gewerbebetrieb aufzuklären suchen und den Gemeindevorständen bei der Zählung selbst hilfreich zur Seite stehen.

* Die Organisation der Reichsbank, soweit sie unsere Provinz angeht, ist folgendermaßen in Aussicht genommen: Königsberg i. Pr., Hauptstelle für die Provinz Preußen. Nefforts: Von der Hauptstelle abhängig: Commandite in Insterburg; Agenturen in Allenburg, Vartenstein, Braunsberg, Goldap, Gumbinnen, Guttstadt, Labiau, Lyck, Rastenburg, Wehlau; Waarendepots in Bischofsburg, Darkehmen, Fischhausen, Frauenburg, Friedland, Heilsberg, Schippenbeil, Sensburg, Stallupönen, Tapiau. Reichsbankstellen: Danzig (mit der Unteranstalt Marienwerder [Regierungs-Hauptkasse und Waarendepot] und der Agentur in Kulm), Elbing (mit den Agenturen in Marienburg, Osterode; den Waarendepots in Deutsch-Eylau, Mülhhausen, Saalfeld), Graudenz, Memel (mit der Agentur in Ruck), Thorn, Elst (mit den Agenturen in Piltallen und Schirwindt).

Standesamtliche Nachrichten
den 26. October.

Gestorben: Sophie Margarethe, Tochter des Bäckermeisters Friedrich Emil Schrader, 2 3/4 Jahre alt, Arbeiter Chaim Meyerowitz, 40 Jahre alt.

Aufgehoben: Knecht Christian August Hopp mit Louise Woop in Schwönan, Arbeiter Janis Lyleanis mit Madlyna Nurmans in Schmeltz, Maurergesell Emil Adolf Porassini mit Hanszimmergesellen-Wittve Johanne Wwikus, geb. Jutra.

Verbunden: Kaufmann Friedrich Wilhelm Gebauer mit Adelheid Emilie Emma Werner, Mehlhändler Carl August Hagener mit Johanne Auguste Weinberg.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind am 24. October proklamirt: Kaufmann Carl Joan Raphael Schulz mit Fräul. Friedrike Charlotte Karnowski. Kunstgärtner Ferdinand Ludwig Preil mit Fr. Johanna Auguste Penner. Schaffner Heinrich Wilhelm Schwentek mit Frau Heinriette Friedrike Heyder, geb. Schibrowski. Küstler Christoph Erugies mit Jungfrau Auguste Schablowski. — Geirant sind vom 18. bis 24. October: Milchpächter Carl Parschat in Amalienthal mit Christiane Charlotte Tag, geb. Arnberg. Maurergesell Carl Wilhelm Albert Schlumski mit Johanna Franciska Westphal. Arbeiter Friedrich Wilhelm Johann Koch mit Wilhelmine Seigdat.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Flora Prinz in Berlin mit Herrn Gustav Levinsohn in Königsberg. Fräul. Marie Gracker mit Herrn Oscar Lovichohn in Königsberg.

Vermählt: Herr Carl Kruschewsky mit Fräul. Balaska Dröschel, Herr Bernhard Herford mit Fräul. Helene Matthiae in Königsberg, Herr Johann Klein in Berlin mit Fräul. Elise Hirschfeld in Angerburg.

Geboren ein Sohn: Herrn Siegfried Friedländer in Königsberg, Herrn Dr. Wandel in Guttstadt; eine Tochter: Herrn Albert Lehmann in Königsberg, Herrn Blant in Goldschmiede.

Gestorben: Herr Albert Lemke, Frau Instrumentenmacher Frost, geb. Wagnatz in Königsberg, Herr Thig Schlomann in Leipzig.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
1165 25	Carl Heinrich	Kehrer	London	Holz	M. Quittman
1166	Memel-Paket	Wendt	Stettin	Bier	Gross u. Baumig
1167 26	Wilmuth Marie	Schubert	Hofsch	Dien	Pieper u. Doborst

Wassersiefe des Segels 17' 1", Strom aus. Wasserstand 0' 6", Wind SWD.

Fußfährer Aufschiffe — Witten — 8.10 ab von Buntisland; war am 12.10 schon 10 Meilen vor Eideröse (Norwegen), mußte jedoch anhaltender orkanartiger SW-Stürme wegen (13.—20.) retourruten und ist am 21.10 ohne erheblichen Schaden glücklich in Buntisland angekommen. Mannschaft gesund.

Amthlicher Börsenbericht.
Königsberg, 25. October.

Weizen still, hochbunter 130pfd. 207, 131pfd. 208,25, 132/33pfd. 209,50, 211,75 Mt. bez., rother 131pfd. 148,50, 126/27pfd. 150, 127/28pfd. 151,50, 129pfd. 152,50 Mt. bez.

Woggen unverändert, russischer 115pfd. 131,25, 118pfd. 135, 120pfd. 136,25 Mt. bez., pro October 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.

Gerste, große 160, 160,75, 151,50, 162,75 Mt. bez.

Hafer, pro October 156 Mt. Br., 152 Mt. Gd., pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.

Erbsen weiße, 168,75, Mt. bez., graue 168 Mt. bez., grüne 181 Mt. bez.

Bohnen 180, 177,75 Mt. bez.

Wicken 180, 182,25 Mt. bez.

Spiritus (per 100 Litres a 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,50 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen still, hochbunter 132pfd. 202,25, 208,50 Mt. bez., russischer 127/28pfd. 198,75 Mt. bez., bunter 130pfd. 197,75 Mt. bez., russischer 122pfd. 183,50, 124pfd. 188,25 Mt. bez., rother 132pfd. 200 Mt. bez., russischer 126/27pfd. 185,75, 127pfd. bef. 185,75 Mt. bez., Sommer 122/23pfd. 164,75 Mt. bez.

Woggen loco unverändert, Termine matter, inländischer 123/24pfd. 145, 124pfd. 148 Mt. bez., fremder 113/14pfd. 130, 115pfd. 133,75, 117pfd. 132,50, 118pfd. 133,75 Mt. bez., pro October 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro October-November 139 Mt. Br., 137 Mt. Gd., pro Frühjahr 146 Mt. Br., 144 Mt. Gd.

Gerste matt, kleine 114,25, 125,75, 127, 131,50 Mt. bez.

Hafer, loco still, Termine fest, russischer schwarz 133,50 Mt. bez., pro October 156 Mt. Br., 152 Mt. Gd., pro October-November 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro Frühjahr 156 Mt. Br., 154 Mt. Gd.

Bohnen matter, 176,75 Mt. bez.
Wicken ruhig, 177, 181 Mt. bez.
Leinsaat unverändert matt, mittel 195,75 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) ohne Aenderung still, loco 49 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., pro October 48 1/2 Mt. Br., 47 1/2 Mt. Gd., pro November 48 Mt. Br., 47 1/2 Mt. Gd., pro December 48 Mt. Br., 47 1/2 Mt. Gd., pro Januar 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., pro Mai-Juni 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd.

Wochenbericht
von Grohn u. Bischof v. 18—23. October 1875.

Königsberg, 23. October. Die Witterung hatte in dieser Woche einen recht winterlichen Character, und bewiesen die Schneefälle, die zwar nicht reichlich, aber bis nach Mitteldeutschland herabreichen, daß die Temperatur sich im Allgemeinen wesentlich abgekühlt hat. Das Thermometer zeigte am Tage 2—3° Wärme, Nachts — 2° Kälte. Das Barometer lag am 28. bei anhaltendem Ostwinde. — Die in der vorigen Woche wehenden Ostwinde, die bis in die ersten Tage dieser Woche hineinreichten, haben ungemein viel Schaden auf dem Wasser an Fahrzeugen angerichtet und dürften seit vielen Jahren sich nicht so viel Seeunfälle in der gegenwärtigen Jahreszeit ereignet haben.

Das Getreidegeschäft scheint sicheren auswärtigen Notirungen zufolge, im Allgemeinen belebter geworden zu sein. In England stellten sich die Preise zu Gunsten der Eigener, doch dürfte dort bald ein erneuter Druck eintreten, sobald das nach dort schwimmende außerordentlich große Quantum fremden Getreides eintreffen sollte.

Am hiesigen Plage waren die Zufuhren ganz geringfügig, weil diejenigen Gebiete Rußlands, von denen wir am meisten mit Getreide versorgt werden, nichts von ihrer Ernte abzugeben haben. Weizen bei mäßiger Zufuhr zu unverändertem Preise gute Kanflust. Bez. hochf. 207—214, bunt 203 1/2, roth 196 1/2 bis 200 Mt. per 1000 Kilo.

Woggen gut beachtet und zu höheren Preisen gekauft. Bez. mit 151 1/2—152 1/2, fremd. 135—136 1/4, October-December 138 bis 159, Frühjahr. 144—148 Mt. per 1000 Kilo.

Gerste bei sehr beschränkten Umsätzen ziemlich unverändert im Werthe. Bez. gr. und kl. Futter 112—135, Brauwaare 135 bis 155 Mt. per 1000 Kilo.

Hafer fand nur in seinen Qualitäten Beachtung, andere matt. Bez. mit 136—148, Ruff 124—136, schwarz 125—132, Oct. 154, Oct.-Nov. 180—181, Frühjahr. 154—155 Mt. per 1000 Kilo.

Rundgetreide blieb auch in dieser Woche fast ohne Umsatz und stellten sich weiße Erbsen in den letzten Tagen niedriger. Bez. zuletzt weiße Erbsen 160—173, graue 166—182, feinste 190 Mt. — Wicken 170—181 Mt. — Bohnen 170—171 Mt. Alles per 1000 Kilo.

Leinsaat. Leinsaat unverändert matt und stellten sich Preise für gering 160—170, mittel 175—203, fein 205—230, hochf. 235 bis 255 per 1000 Kilo.

Spiritus behauptete sich bei nicht genügender Zufuhr, auf Termine fanden keine Umsätze von Belang statt. Bez. loco 48 1/2 bis 49, November-April 30, Frühjahr. 51 1/2 Mt. pro 10,000 Kilo. ohne Faß.

Berliner Börse.
Berlin, 23. October. Die heutige Börse war zum ersten Male seit langer Zeit wieder fest; namentlich auf allen speculativen Gebieten zeigte sich Kanflust, welche zu Courserhebungen führte, die wenn sie auch natürlich den Verlusten der jüngsten Zeit gegenüber nicht schwer ins Gewicht fallen, dennoch als ein erster Anfang willkommen zu heißen sind. Die Hauptsache aber bleibt, daß endlich einmal die Kanflust über das Angebot den Sieg davontrug. Unsere Voraussetzung, daß die Liquidation eine Aenderung der bisherigen Tendenz mit sich bringen werde, scheint sich zu bestätigen, denn dem Einfluß der Liquidation kann allein die heutige Besserung zugeschrieben werden. Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob das Deconvant in Wirklichkeit ein bedeutendes ist, jedenfalls bleiben auch heute die Depots auf dem gestrigen ziemlich hohen Stand und wo seit Wochen fast nur ein dringendes Angebot vorhanden war, da muß freilich jede Kanflust, sei sie auch nicht von Bedeutung, dennoch einen erheblichen Einfluß üben. Wir notiren: Franzosen 483—4 1/2, Lombarden 173 bis 2 1/2—3 1/2—2, Kreditactien 352—2 1/2—4 1/2. Die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen erfuhr bei animirtem Verkehr erhebliche Besserungen, ferner wurden Anhalter, Potsdamer höher, Galizier etwas fester. Leichte Bahnen blieben still, Rumänier höher, Nachen-Magistrat, Rhein-Nahbahn fest. Preuß. Prioritäten erzielten nur geringen Verkehr, die Course behaupteten sich, dagegen zeigten sich Oesterreichische eher schwach. Auch die Haltung der Banken gestaltete sich etwas fester, Discontogesellschaft erheblich besser, ferner Reichsbank, Berl. Handelsgesellschaft, Centralbank für Industrie, Eshel. Bankverein, Preuß. Bodencredit, Deutsche Unionbank fester. In Deutschen Fonds blieb bei etwas festeren Coursen das Geschäft sehr beschränkt, auch fremde Fonds waren ganz still, aber im Allgemeinen fester. Türken schwanden, Bergwerke still doch behauptet, Laurahütte besser. Von Industripapieren wurden Braunschweiger Kohlen, Viehmarkt, Gr. Pferdebahn höher. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 484,50, Lombarden 172, Oester. Creditactien 354,50, Disconto-Commandit-Antheile 133,50, Laura 77, Dortmunder Union —, Rheinische 107,50, Bergisch-Märkische 77, Köln-Mindener 91, Türken 24,60.

Amthlicher Börsenbericht.
Berlin, den 26. October.

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelzust.
Amsterdam	100 ft. 2 Monate	167,85		
London	1 Pfr. 3 Monate	20,128		
London	1 Pfr. 8 Tage	20,518		
Belgische Plätze	100 Fres. 2 Monate	80,5		
Paris	100 Fres. 10 Tage	80,55		
Petersburg	100 S.-R. 3 Wochen	268,00		
do.	100 S.-R. 3 Monate	266,75		
Russ. Noten		270,10		
Russ. Prämien-Anleihe von 1864		195		
do.		189		
4% Opreuß. Pfandbriefe		93		
Woggen loco		157		
Hafer loco		157		
Spiritus loco		46,4		

Telegraphischer Witterungsbericht
vom 26. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temper.	Wind	Allgem. Himmelzust.
Memel	337,4	1,8	SW schw.	trübe.
Helsingfors	339,9	-2,4	D. schw.	bedeckt. S. nee.
Petersburg	341,4	-5,3	Windstille.	ganz bedeckt.
Stockholm	338,8	-0,4	ND. schw.	g. bed., Schnee, Regen.
Flensburg	339,5	2,1	N. leb.	bewölkt.
Königsberg	336,2	2,2	ND. schw.	bedeckt.
Danzig	336,5	3,6	—	bedeckt.
Putbus	336,5	2,6	N. schw.	bed. gest. Regen.
Estlin	336,0	3,7	N. f. schw.	bedeckt.
Stettin	336,0	4,4	—	bed., Nachts Regen
Helder	339,9	4,4	Windstille.	—
Berlin	336,5	3,9	N. mäß.	trübe, gest. Regen.
Cöln	337,8	3,4	ND. m.	bedeckt.
Paris	340,1	2,8	D. schw.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Erk. Gebauer,
Emma Gebauer, geb. Werner,
Vermählte.
Memel, den 26. October 1875.

Armenunterstützungs-Verein zur Ver- hütung der Bettelei.

Schiedsmann Herr C. F. Carstjens hat
aus der Vergleichssache F. contra B. 9 M.
unserer Vereinsklasse überwiesen, worüber dan-
kend quittirt

Der Vorstand.

Königswäldchen.

Heute Mittwoch, 27. October c.,
Nachmittags-Concert. Anfang
3 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

H. Laade.

Schröders Restaurant

(früher Schneider).
Heute Kinderfest à la Königsberg,
Zimmer für Gesellschaften,
Speisen und Getränke zu jeder Tages-
zeit exakt.

Achtungsvoll
Julius Schröder.

Mittwoch, den 27. d. M. treffe
ich in Memel ein. Meine Wohnung befindet
sich in weißen Schwan.

Mischpeter, Billard-Fabrikant
aus Königsberg.

Unser Comptoir befindet sich
jetzt im früheren Alb. Dähncke-
schen Hause, Libauerstraße Nr. 21. 9
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Ergebene Anzeige.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Ferdinandstraße Nr. 22,
nicht am Ferdinandsplatz. Für das bis dahin
geschenkte Zurauen dankend, bitte ich auch
ferner mich mit gütigen Aufträgen beehren
zu wollen.
Hochachtungsvoll
Wittwe Galwitz, Gefindeperrmüthlerin.

Schiffsbau-Platz.

Nachdem es mir gelungen, in der Insel,
am Grundstücke des Herrn S. Hamann,
einen für mein Gewerbe höchst vortheilhaft, am
Wasser gelegenen Platz zu pachten, habe ich
denselben zweckmäßig eingerichtet und mit Al-
lem versehen, was erforderlich, um kleinere
oder größere Schiffs- oder Bootreparaturen
ausführen zu können. Auch werde ich Sorge
tragen, daß die nöthigen Räumlichkeiten zur
Aufbewahrung von Tauwerk, Ketten und son-
stigen Inventariensachen zu reparirender Schiffe
oder Boote hergestellt werden.

Demnach empfehle ich mich hiermit den
Herrn Schiffsherrn, Bootbesitzern und Cap-
itänen angelegentlich zur Uebernahme aller
und jeder in mein Fach schlagender Reparatur
an ihren Fahrzeugen unter Zusage prompter
und reeller Bedienung.

Hochachtungsvoll
A. Belus.

Ich bin zu consultiren
hier in Memel, Hotel Vic-
toria, Zimmer Nr. 11 für
Damen, Zimmer Nr. 12 für
Herren, den 27. u. 28. bis
12 Uhr Mittags.

Achtungsvoll
H. Rossner,
Chemiker aus Karlsbad.

Viele andere Zeugnisse und Belobi-
gungen, insbesondere auch von bedeutenden
medizinischen Capacitäten, die übereinstimmend
die gründliche Heilung aller an
Hühneraugen, Warzen, Beulen,
Frostschäden, Ueberbeinen, ein-
gewachsenen Nägeln, Flechten,
Muttermalen

bisher Behandelten in 5 bis 10 Minuten
bekunden, werden auf Wunsch gern vorgelegt.
Die Operation erfolgt ohne Anwendung schnei-
dender Instrumente. Auch werden Zahn-
schmerzen in kürzester Zeit beseitigt.

Durch Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn
Ministers für die ganze Monarchie concessionirt.

Gr. Prämien-Collecte

zum Besten des israel. Provinzial-Waisenhauses
für Ostpreußen zu Schippenbeil.

Ziehung Berlin, den 15. Dezember 1875.

Humanitärster Zweck } im Vergleiche zu
Kleinste Loosanzahl (60000) } allen anderen
Glänz. Gewinnpl. (4000 Treffer) } laufenden Lotterien.

Die ersten 10 Hauptgewinne bestehen in:

1 Silberservice mit Tafel-Aufsatz, Werth 10,000 Mk.,
1 desgleichen Kaffee-Service, Werth 3000 Mark,
1 desgl. Theeservice, Werth 2400 Mark, 1 Schmuck
von Brillanten (Broche, Bracelets und Boutons),
Werth 3000 Mark, 1 desgleichen, Werth 1800 Mark,
1 desgleichen, Werth 900 Mark, 2 Concertflügel,
à 1800 und 900 Mark, 1 Paar silberne Röhren-
leuchter, Werth 600 Mark, 1 Paar gefüllte Silber-
kasten, Werth 600 Mark.

Ferner 3990 andere werthvolle Gewinne, bestehend in goldenen Herren-Memontoir-
Uhren mit Ketten, Brillant-Ohringen, goldenen und silbernen Anker-Uhren,
silbernen Gß- und Theelöffeln, Näh-Maschinen, Delgemälden, Prachtwerken
in Stahl- und Kupferstich nach Raubach &c., Damast-Geweben, Tischdecken,
Leinen und Handtüchern, Porzellan- und Leder-Waaren u. s. w.

Loose à 3 Mark. Wiederverkäufeln Rabatt.

Haupt- oder Special-Agenturen errichte ich in jeder Stadt.

Der General-Collecteur

Max Meyer, Bank- u. Wechselgeschäft,
Berlin SW., Friedrichstraße 204.

Ausverkauf.

Das zur Adolph Schwedersky'schen Concursumasse
gehörige Waarenlager wird zu billigsten Preisen ausverkauft.

Der Verwalter.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Wegen anderer Unternehmungen beabsichtige mein Tapissier-, Galanterie- und
Kurzwaaren-Lager so schnell als möglich aufzulösen und stelle es mit dem heutigen
Tage zu und unter Kostenpreis zum Ausverkauf. Als ganz besonders empfehle:
Angefangene und fertige Stickereien, sowie Alabaster und Marmorwaaren,
sämmliches Material zur Stickerei, Pelz- und Damen-Garderobe,
Garberobenhalter, Handtuchhalter, Schlüssel- Glacee-, Wildleder-, Pelz- und Zwirn-
bretter und Rauchhüte. Handhüte.

Auf diesen günstigen, sich nicht so bald darbietenden, Gelegenheitskauf mache
ganz besonders aufmerksam.

Louis Perkuhn,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 16.

Keine Marktschreierei! —
sondern reelle Belehrung und Hilfe.

Der persönliche Schutz,
Rathgeber für Männer jeden Alters.
Hilfe bei (H. 03833.)

Schwächezuständen.
36. Aufl. 232 Seiten mit 60 anatom.
Abbild. in Stahlst., in Umschlag
versiegelt. Originalausgabe von
Laurentius.

Zu beziehen durch jede Buch-
handlung, auch in Stettin von
L. Sauniers Buchhlg., sowie von
dem Verfasser, Hohestr. Leipzig.
Preis 4 Mark. Dr. L.

Sichere Hilfe für Leidende.

Eine Abhandlung über die zahlreichen
Erfolge der seit vielen Jahrzehnten über-
all rühmlichst bekannten und bewährten
Methode des Professor L. Wundram
bei Heilung von Magenkrampf, Unterleibs-
beschwerden, Drüsen, offenen Wunden, Rheu-
matismus, Gicht, Epilepsie, Bandwurm,
Syphtilis und anderen Krankheiten, welche
aus verdorbenem Blute entspringen, ver-
sendet nebst amtlich beglaubigten Zeugnissen
auf frankirte Anforderungen die Adresse
Professor L. Wundram in Bücke-
burg. (H. 61523 e.)

Es sollte kein Kranker die Hoff-
nung aufgeben, geheilt zu werden, ohne
sich vorher mit dem Inhalte dieses Buches
bekannt gemacht zu haben

Post-Behandigungs-Scheine

für die Herren Amts-Vorsteher
vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Soeben empfangen

Pathenbriefe

in großer Auswahl von 1 Sgr. pro Stück
bis zu den feinsten.

Herman Horch,
früher Otto Wicks.

Mein großes Lager von Instrumenten, be-
stehend in Salonflügeln, Stutzflügeln und
Pianos empfehle unter Garantie billig
C. Schäffer.

Den zu meinem Gute Norkaiten, eine halbe
Meile vom Bahnhof Norkaiten, gehörigen Hoch-
wald von 400 Morgen, mit ca. 120 Stück
pro Morgen klein, mittel und stark Bauholz
und Schneideblöden bestanden, beabsichtige ich
im Ganzen oder in beliebigen Parzellen zu
verkaufen. Kauflustige können sich bei meinem
Gutsverwalter in Norkaiten melden.

Stabienberg per Friedland in Ostpr.

Stadie.

Stettiner Haus- und Jagdpfeifen

empfehle die Cigarren- und Tabak-
Handlung

Julius v. Niemierski,
Libauerstraße 20 u. Börsestraße 1
bis 4, Wasserseite.

Nur noch 8 Tage.

Vorzügliche Haarlemer
Hyacinthen, Tulpen, Tazetten,
Crocus u. s. w.

Grabenstraße Nr. 8.

Ein Kochherd mit 3 Löchern und Prats-
ofen billig zu haben Filderstraße 11.

Wegen Aufgabe des Schuhgeschäfts ver-
kaufen wir Schuhe für den Kostenpreis. Da-
selbst sind billige Schürzen, Steingut und ir-
denes Löffelzeug zu haben.

Filderstraße Nr. 3.

Billard-Français

billig zu verkaufen Filderstraße 11.

Post-Paket- Declarations

vorrätig in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Billig! Billig! Billig!
3000 Pfund gute fleischige
Noch-Pflaumen,
für welche der bisherige Preis
30 Pf. pro Pfund war,
offerire à 14 Pf. pro
Pfund.

Albert Englin,

Friedrich-Wilhelmstr. 17—18,
Eingang von der Johannis-
straße, im Speicher der Herren
Gebr. Gutzzeit.

Beste Schott. Maschinenkohlen

vorzüglich zur Ofenheizung,
offeriren aus den Schiffen:
Aurora, Capitän Stief,
Fünftler Kutschke, Capitän Willen,
Johannes, Capitän Veuge,
Aboma, Capitän Bindenan.

Beste dopp. gestichte

Hartlepooler Nusskohlen,

offeriren aus den Schiffen:
Eryps, Capitän Hamann,
Germania, Capitän Behrendt.

Vom Plake offeriren jeder Zeit:
Newcastler und Schottische
Maschinenkohlen,
Sunderlander und Hartlepooler
Schmiedekohlen,

sowie Newcastle Ziegeleikohlen.
R. Ranisch Schwedersky & Co.

Hyacinthen

u. s. w. in vorzüglichen Zwiebeln
Grabenstraße Nr. 8.

Zier- und Fruchtsträucher, großfrüchtige,
echt Holländer Hyacinthen, Tulpen u. s. w.
sowie Topflanz, Blumenbouquets, empfiehlt
C. Schucht, Steinhorstr. 16.
Einen Lehrburschen sucht der Obige.

Saurer Schmand,

sowie süßer, und Milch, wieder täglich bei
F. Schäfer.

Wer fette Kurren zu verkaufen hat, beliebe
sich zu melden

Bäderstraße Nr. 9—10.

In Baugstorallen wird von Martini ab
ein Stellmacher verlangt.

Ein Schreiberlehrling findet bei mir
Beschäftigung.

Schlepps, Rechtsanwalt.

Als Beistand für die Hausfrau und zur
Besorgung des Haufes wird von sogleich ein
sich dazu eignendes gebildetes Mädchen für die
Bauhof-Restaurations gesucht.

R. Girod.

NB. Ich bemerke ausdrücklich, daß es keine
Kellnerin sein darf, sondern ein Mädchen aus
achtbarer Familie, indem dasselbe gewissermaßen
als Familienmitglied betrachtet wird.

Ein erfahrenes Kindermädchen wird gesucht
kleine Börsestraße Nr. 2, 1 Tr.

Ein Dienstmädchen, ein Kinder-
mädchen vom Lande können sofort oder vom
1. November eintreten Filderstraße 11.

Ein kleines Dienstmädchen kann sich sofort
melden Ankerstraße No. 2, unten rechts.

Ein junges Mädchen zum Aufwarten für
die Morgenstunden wird alte Sorgenstr. 5 gef.

Ein Kunsthobel ist zu vermieten
Schlesierstraße 15.

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 19
und 20 ist ein geräumiges, zweifenstriges
Zimmer möblirt oder unmöblirt von so-
gleich zu vermieten. Näheres daselbst eine
Treppe hoch.

Zunterstraße Nr. 1 ist eine freundliche
Wohnung von 3 Zimmern nebst allen
Bequemlichkeiten von sogleich zu vermieten.

Eine kleine herrschaftliche Oberwohnung
ist vom 1. November zu vermieten bei
C. F. Henseler,

Gesucht

in der Nähe der Marktstraße ein möblirtes
Zimmer, sogleich zu beziehen. Offerten unter
W. B. in der Expedition dieses Blattes.
Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortliche Redacteur Dr. Hülf in Memel.
Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Verringerung der Feiertage und des Müßiggangs. — Der Thierschutzverein. — Gutachten der Consuln der Großmächte in der Herzegowina. — Thätigkeit der Frauen in Finnland für die Ausstellung in Philadelphia. — Kriegerische Vergnügen in Kofand. — Erfolge des Feldzugs für die Interessen Rußland in Asien. — Die Volksverpflegung in den Baltischen Provinzen. — Der Fischfang in Curland. — Die Lage der Insurgenten in der Herzegowina. — Der Heringfang im Caspischen See. — Nachtheile der Witterung in den letzten Wochen.) Der „Allgm. Kirchenbote“ hat erfahren, daß die Commission, welche zur Verringerung der Feiertage und des Müßigganges im Volke eingesetzt ist, ihre Arbeiten beendet und folgendes Resultat ihrer Beratungen gehabt hat. Den Geistlichen, welche in den Dorfschulen Religionsunterricht erteilen, ist namentlich zur Pflicht zu machen, daß sie auf das (bittre) Gebot besonderes Gewicht legen und die Lehre der Griechisch-orthodoxen Kirche von den Feiertagen und Sonntagen eingehend behandeln; beim Bau neuer Kirchen sind die Gemeinden dahin zu bewegen, daß sie dieselben nicht auf den Namen besonderer Localheiliger, sondern allgemein verehrter Heiliger weihen; den Landbesitzern steht es frei, die Bauern, die sich durch guten Wandel und gute Wirtschaft auszeichnen, mit Geld, Getreide und anderen landwirtschaftlichen Bedürfnissen zu prämiiren. Uebrigens wird der ganze Entwurf der Regeln, welche die Commission ausgearbeitet hat, in kurzer Zeit zur Durchsicht des Reichsraths gelangen. — Dem „Golos“ geht folgende Mittheilung zu: Am 18. October sind es 10 Jahre, daß der Russische Thierschutzverein in's Leben trat. Zur Feier dieses Tages hat sich ein Damen-Comitee aus den weiblichen Mitgliedern des Vereins gebildet, welches sich die specielle Aufgabe stellt, die Idee des Thierschutzes zu verbreiten, für die Mitgliedschaft des Vereins zu werben und die Mittel desselben zu vermehren. Derselbe Verein hat sich in letzter Zeit an die Gouverneure von Tchernigow, Wolhynien, Drel, Smolensk, Ufa und Astrachan mit einer Erklärung seiner Bestrebungen und der Bitte gewandt, die städtischen und Kreispolizeibehörden der ihnen unterstellten Gouvernements dahin zu veranlassen, daß sie nicht gleichgültig den Qualereien der Thiere zuschauen, sondern die Schuldigen zur Verantwortung ziehen. — Die „Russ. Welt“ erhält von ihrem Specialcorrespondenten aus Moskau in der Herzegowina das Gutachten der Consuln über den Zustand und dessen Folgen. Dasselbe lautet in Deutscher Uebersetzung: Die Pforte ist nicht im Stande, die augenblickliche Lage der Dinge in der Herzegowina zu ändern, wenn nicht eine Reihe von radikalen Reformen im ganzen türkischen Reich eingeführt wird. Der gegenwärtige Zustand ist nicht gegen den Sultan, noch gegen das Eigenthum gerichtet (er trägt durchaus keinen communistischen Charakter) noch ist er politischer Art, sondern er ist das Resultat der furchtbaren Lage dieser Provinz in agrarer und socialer Beziehung. Wenn — was sich mit Sicherheit nicht voraussetzen läßt — es der Pforte auch gelingt, den Zustand in der Balkanhalbinsel mit Gewalt zu unterdrücken, so wird die Herzegowina — zur Hälfte zerstört — ganz zu Grund gehen. Ja, Aufstände und Insurrectionen werden dort immer wieder ausbrechen und eine neue Revolution, geschickter und erfolgreicher als die alte, wird sicher bald wieder aufkommen. Der Zustand ist in Folge der Mißbräuche der localen Administration und der unerhörten Willkür der Veps und Agas an gebrochen und nicht von außen importirt worden.“ — Mit Rücksicht darauf, daß man mit den finnländischen Verhältnissen auswärts in der Regel nur wenig bekannt ist, beabsichtigt das Comitee für die allgemeine Industrieausstellung des Jahres 1876 eine ökonomisch-statistische Darstellung Finnlands in einigen fremden Sprachen zum Gebrauch der die Ausstellung besuchenden Ausländer herauszugeben. Die Ausstellung in Philadelphia beschäftigt, wie es scheint, in Finnland die Frauenwelt fast mehr als die Männer. Die von Fräulein Selma Borg, einer in Amerika naturalisirten Finnländerin, über Amerikanische Verhältnisse, mit besonderer Rücksichtnahme auf die Beschickung der Ausstellung von Finnland aus, gehaltenen öffentlichen Vorträge haben die Helsingforsker Damen schon zu dem Beschlusse veranlaßt, mit vereinten Kräften einen großen Teppich zur Versendung nach Philadelphia anzufertigen, auf welchem ein Bär, umgeben von den Wappen der finnländischen Gouvernements, ausgekämmt werden soll. Ueberhaupt treten die Frauen in Finnland mehr als in den übrigen Theilen des Reiches in den Vordergrund des öffentlichen Lebens, namentlich sofern die auf selbstständiger Initiative der Frauenwelt beruhende Vereinsthätigkeit in Betracht kommt. Vereine zur Hebung der weiblichen Bildung und Erwerbsfähigkeit erfreuen sich großer Theilnahme und gerechter Anerkennung, und sogar der von einigen Spartanisch gesinnten Frauen zu Iyväskylä ins Leben gerufene Verein zur Abschaffung des Luxus in der weiblichen Kleidung scheint alles Ernstes zu praktischen Resultaten gelangen zu wollen. — Die Hoffnung, daß durch den Sieg der Russischen Truppen bei Nachram fernere Vortritte in Asien vorgebeugt werden würde, hat sich nicht ganz erfüllt. Nach dem „Russ. Zv.“ hat der Oberbefehlshaber der Kosanischen Heerhaufen, Abdurachman-Awtobatschi, noch einmal versucht, den Russischen Truppen Widerstand zu leisten und zu diesem Zweck 10,000 Mann bei Margilan angelammelt. Sobald Generaladjutant Kaufmann davon hörte, brach er mit einem Corps von Kofand aus gegen Margilan auf. Awtobatschi nahm aber den Kampf nicht auf und zog sich zurück. In Folge dessen wurde dem Kavalleriechef des Corps, Obristen Skobolew, die Verfolgung des Feindes aufgetragen. Am 20. September holte dieser den

zurückweichenden Feind, der bereits auf 5000 Mann zusammengeholzen war, ein, schlug ihn und zerstreute ihn dermaßen, daß nur etwa 500 Mann zusammenblieben, die weiter verfolgt wurden. Bald verwandelte sich der Rückzug Awtobatschi's in eine vollständige Flucht, während welcher er schließlich mit nur 5 Mann entkam. — Ein Petersburger Brief der Wiener „Polit. Corresp.“ beschäftigt sich mit dem politischen Gewinn, welcher sich aus dem militärischen Erfolge der Russischen Truppen über die Kosanen unschwer ergeben würde und macht auf die Bedeutung Jakub Chan's für die weitere Entwicklung der Dinge in Centralasien aufmerksam. Wir lesen da: Der eigentliche Erfolg liegt für Rußland in dem heilsamen Schrecken, den die prompte Bücktigung der Kosanen in Kaschgar und bei dem zweifelhaften Freunde Rußlands, Jakub Chan, hervorrief, der aus eine so vollständige und namentlich so rasche Niederlage der theilweise von ihm aufgeheften Kosanen nicht gerechnet hatte. Er allein unter den sämtlichen Chanen Mittelasiens nimmt das dauernde und besorgte Interesse des Russischen Asiatischen Departements in Anspruch. Man hält in Petersburg die letzten Vorgänge in Kasand nur für einen ballon d'essai für die eigenen Pläne Jakub Chan's, der sich allen Ernstes mit der Idee trägt, sich an die Spitze des Islams in Asien gegen das Vordringen des Christenthums und der Europäischen Civilisation zu stellen, was auch aus den neuesten Nachrichten von dort wieder hervorgeht. Das Geleht bei Nachram hat dafür gesorgt, daß die Russen wenn nicht ganz besondere Ereignisse eintreten, einige Zeit Ruhe vor ihm haben werden. Was er thun wird, wenn es wirklich zum Kriege zwischen England und China kommt, ist eine andere Frage, berührt aber die Russischen Interessen in Centralasien nicht. Ungeschicktes thut er wahrscheinlich nicht, dafür kennt man ihn in den Russischen Turkestanischen Provinzen. — Am 1. Januar 1875 befanden sich in den kurländischen Bauernvorrathsmagazinen in natura an Sommer- und Winterforn zusammen 253,443 Ischetwert, außerdem waren ausgeliehen und nach der Herbsternste zu restituiren, 58,707 Ischetwert, was im Ganzen 312,150 Ischetwert macht. Hierzu kommt ein Magazin-capital von 1,329,944 Rbl. und es erscheint somit die Volksverpflegung, selbst bei etwaigen völligen Mißernten, für die nächste Zukunft vollkommen gesichert. In der That finden über die Magazinfrage, an maßgebender Stelle Verhandlungen statt, deren baldigst zu erwartende Resultate dahin zusammenzufassen sein möchten, daß zwar das Eingehen der Bauernvorrathsmagazine für die Gemeinden nicht obligatorisch gemacht und nicht plötzlich erfolgen wird, sondern denselben anheimgestellt werden soll, mit vorausgegangener Genehmigung des Gouvernementschefs die Naturalvorräthe zuerst bis auf einen geringen Rest und allmählig ganz zu verkaufen und an Stelle derselben speciell für die Volksverpflegung zu offerirende Capitalien treten zu lassen, welche die durch etwaige Mißernten herbeigeführten Bedürfnisse sofort zu beseitigen im Stande sind. Hierdurch muß vor Allem eine namhafte Entlastung der kurländischen Bauernschaft, nicht minder eine bedeutende Kostenherabminderung, sowie überhaupt die Vereinfachung des Verpflegungswesens notwendig bewirkt werden. — Man schreibt den „Zav. Avis“ aus Kufan, daß die dortigen Fischer in diesem Jahre so viele Fische gefangen haben, wie seit lange nicht. Die Fischer eines ganz kleinen Dorfes haben an einem Tage für mehr als 150 Rbl. Fische verkauft. — Man schreibt dem „Golos“ aus der Herzegowina, daß nach Aussage von Zuboraitisch, dem bedeutendsten Heerführer, die Insurgenten mit Proviant, Waffen und Ausrüstungen gut versehen seien. Nach ihm verfügen sie über 14,000 gut ausgerüstete Krieger. — Ein Correspondent der Russischen „Pet. Ztg.“ giebt nicht uninteressante Daten über die Entwicklung des Heringfanges im Kaspien. Bis zum Jahre 1855 wurde der Hering des Kaspiens nur zur Thranbereitung benutzt. Erst der Akademiker Vär wies auf die Bedeutung dieses schmachhaften, dem Norwegischen Hering nahe verwandten Fisches für die Volksernährung hin, und macht gleichzeitig die örtliche Bevölkerung mit dem Salzen dieses Fisches bekannt. Jetzt kam der Heringfang rasch in Gang, 1855 wurden gefangen 16 Mill. Heringe, 1874 200 Mill. Heringe, 1875 wurden gefangen 170 Millionen Heringe. — Die Dürre der letzten Zeit haben in Rußland nicht allein auf der See über eine große Anzahl von Schiffen, sondern auch in Städten und auf dem flachen Lande vielfaches Unglück veranlaßt.

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Herrmann Riotta.

(Fortsetzung.)

19.

„Er kommt nicht,“ sagte Rapp für sich und stand von seinem Sitze im Comptoir auf. „Ja das ist so ihre Art. Trostlos sind sie alle, daran erkenne ich ihn, ja, ja. — Wo nur Frücke wieder bleibt? Es ist dreiviertel zehn. — Ja,“ fuhr er, in seinen vorigen Gedankengang zurückfallend fort, „so war der Bruder auch, bis in den Tod. — Das Mädchen hat auch so was, weiß der Kufak!“ — er stampfte mit dem Fuße, hielt aber plötzlich inne, griff sich mit einer Hand in die kurzen Haare, mit der anderen in die Tasche und biß die Unterlippe. — „Ruhig, alter Murrkopf, ruhig; — s'ist ein Familienfehler, wer kann dafür.“ Er schritt nach diesen Worten wieder zum Pult und setzte sich. Sein Gesicht nahm einen Ausdruck tiefen

Ernstes an, als er die auf seinem Pulte befindliche Klingel ertönen ließ.

Die Thüre ging auf.

„Prinzipal wünscht?“ schallte es sehr bescheiden herein, ohne daß auch nur der Schimmer eines Haars sichtbar geworden wäre.

„Nathan,“ entgegnete Rapp mürrisch, fast ärgerlich und wandte nicht einmal den Kopf. Er schien eine sehr ernste Angelegenheit besprechen zu wollen.

„Der ist eben zur Post, Herr Prinzipal.“

„Soll sofort herein kommen, wenn er zurück ist.“

„Ja, Herr Prinzipal.“

Die Thüre ging zu. Ein Gemurmel drang leise aus dem vorderen Comptoir durch die Glasscheiben. Rapp hatte mit einem einzigen Wort eine Frage beantwortet, das deutete auf eine Angelegenheit von unberechenbarer Bedeutung für Jemanden im Comptoir.

„Kinder,“ sagte der Buchhalter, „steht Eure Nase in Eure Arbeiten, das rath ich Euch. Es giebt Regenwetter. Haltet die Hüte fest, Kinder.“

„Wenn nur Frücke hier wäre,“ warf ein junger blonder Commis, mit weiblichen Gesichtszügen, schnell hin, worauf er in ein großes Buch tauchte, das vor ihm aufgeschlagen lag.

„Ja, Frücke, der kommt nur an Feiertagen pünktlich, wenn er nämlich gar nicht kommt, das sollte Unserer einmal versuchen,“ brummt sein Gegenüber, ein ziemlich bejahrter Mann, den der Lehrling „unsern ewigen Commis“ zu nennen pflegte. „Wenn ich bedenke —“

„Am Gotteswillen!“ schrie der Buchhalter, „bedenken Sie nichts, Lange, schweigen Sie und gewöhnen Sie sich das Murren ab, sonst —“

„Hm, hm,“ machte Rapp jetzt. — Es wurde im Comptoir mäschenstill, der blonde Commis schielte halbwegs über sein Buch und zwinkerte seinem Gegenüber zu, dann begann er emsig zu schreiben. Die Federn flogen über das Papier. Da ertönte die Thürlocke und Nathan erschien. Er schritt durch's äußere Comptoir, und wunderte sich über die Mienen, die ihn von allen Seiten belästigten. Erleichtert öffnete er die Thüre zum inneren Comptoir und trat einen Schritt hinein. Rapp schien ihn nicht zu hören. Er trat leise näher, bis er die Hand mit den Briefen vor dem Prinzipal auf dem Pult hatte.

„Post,“ sagte er schüchtern.

Rapp fuhr plötzlich auf, griff schnell nach der Hand mit den Briefen, indem er ausrief: „Halt den Dieb,“ dann sah er den Jungen wild an. „Ja,“ fuhr er fort, „das sind so Streiche, mit denen man ehrliche Leute verunglimpft he? — zehn Lausbuben auf einen ehrlichen Mann, so wird der ehrliche Mann zum Lausbuben, nicht?“

Nathan stand ganz verdonnert. Er hatte einen entfernten Begriff, daß der Prinzipal hinter seine Schliche gekommen, aber was dieser sagte, schien ihm so wirres Zeug, daß er an sich selbst irre wurde.

„Hör' einmal, Junge,“ begann jetzt Rapp in natürlichem Tone, „wie kannst Du Dich nur unterstellen, geistreich sein zu wollen. — Verse machen, he? — Schlechte Verse noch dazu über ehrliche und anständige Leute. Na, lassen wir das. Morgen früh punkt neun Uhr wirst Du auf dem Gericht erscheinen, hörst Du wohl?“

„Ja, Herr Prinzipal.“

„Fürchtest Dich wohl, he?“

„Nein, Herr Prinzipal.“

„Sieh mal den nutzlosen Jungen. — Also morgen früh! — Bist Du gewesen, wo Dich meine Weisung hinschickte?“

„In allen Zeitungserpeditionen, auch noch überdies.“

„Wozu das?“

„Um eine pikante Affaire, so sich gestern Abend im Theatergebäude zutrug —“

„Doch nicht etwa drucken zu lassen?“

„Nein, im Gegentheil, abzubestellen, — aber, Herr Prinzipal, ich habe da zwei ganze Thaler eingebüßt, zwei Thaler, die müssen Sie mir ersetzen. Das Geld war redlich verdient.“

„So, also um Geld zu verdienen, machst Du so dumme Streiche.“

„Doch nicht etwa umsonst. Gab' heute eine der pikantesten Duellgeschichten im Blatt, die seit zwei Jahren gespielt hat. Werde ich Ihnen selbst überreichen, Herr Prinzipal.“

Nathan wußte jetzt wohl, daß die reine Wahrheit seine einzige Rettung sei, er kramte deshalb seine Geheimnisse und Umtriebe rückhaltslos aus und Rapp mußte trotz der ernststen Situation, in die ihn des Jungen Umtriebe zum Theil gebracht, zuletzt laut lachen. Er stand endlich auf.

„Nun, und was hast Du für Bescheid erhalten auf meine Anfragen?“

„Ist alles recht, Herr Prinzipal, wie sie es wünschten.“

„Es ist gut, geh,“ sagte er, wieder ernster werdend.

„Muß ich noch auf die Polizei, Herr Prinzipal?“

„Das wird sich finden, geh' an Deine Arbeit.“

Der Junge ging hinaus, wo er die Comptoristen mit sehr impertinenter Mine ansah und ohne ein Wort an seine Arbeit ging.

Rapp blieb zurück und ging mit großen Schritten durch's Comptoir. „Sonderbar,“ murmelte er vor sich hin, „dieselbe Erscheinung zweimal in meinem kurzen Leben.“ Der Bruder machte es vor dreißig Jahren gerade so und da er geächtigt werden sollte, lief er davon — lief davon, so wahr ich Rapp heiße. „Hm —“ er blieb stehen. „man hätte ihn gewähren lassen sollen,“ murmelte er dann, „wenn er das verdammte Versprechen nicht lassen konnte — ist doch etwas aus ihm geworden, kein Zweifel. Ja ich irre mich nicht, das Buch ist von ihm. Rosen hat er sich getauft — und Rosen heißt dieser junge Mensch, der ihm so ähnlich ist. — Ich erinnere mich, als wäre es gestern.“ Er trat auf Frück's Pult zu und deutete darauf hin, während er sehr tiefstimmig weiter sprach.

„Hier saß der Knabe, dort — „auf den leerstehenden Schreibtisch des alten Klein deutend, „dort saß Klein und las, und ich war damals eben in die Firma Emanuel Klein aufgenommen worden. Ich saß dort, es war kurz vor Pfingsten.“

Hier bedeckte er das Gesicht mit der rechten Hand und kniff die Augen zu, als sei ihm die Erinnerung sehr schmerzlich. Als er die Hand wieder wegnahm, glänzte eine Thräne in seinem Auge.

„Der arme Bruder! — Wie er stehend um Schutz jammerte, da Klein aufsprang und ihn mißhandelte, — ja, es war eine sehr harte Strafe, zu hart für so einen jungen Knaben. Kein Mensch nahm sich seiner an, ein Mensch, es war zu hart. — Der Vater nicht, die Geschwister nicht und ach, auch die Mutter nicht, sie war längst heimgegangen; hätte sie noch gelebt —“ seine Stimme bebte bei diesen Worten, er griff mit der rechten Hand nach seinem Taschentuche und hielt es vor die Augen, es war kein Zweifel, er weinte.

Alle Erinnerungen, die das Lesen jenes Buches in ihm wachgerufen, sie kamen erst jetzt in ihrer vollen Gewalt zur Geltung und machten sein Herz weich, wie es lange nicht gewesen. — Da er die Hand mit dem Taschentuche sinken ließ, sah er ganz verändert aus, seine Stimme bebte und klang fast weinerlich, als er fortfuhr in seinem Selbstgeständnis.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Speisezettel zum Gallabiner, welches dem Deutschen Kaiser in Mailand gegeben wurde, lautet aus dem Französischen Text übersezt, also:

Chateau d'Yquem.

Austern.

Kaiser-Kraftbouillon.

Wurst von Geflügel à la Armagnac und Pasteten à la Victoria.

Grand Chateau Leonville.

Garnirte Forellen mit Vorbeaux-Sauce.

Minderfilét und Kalbsgêtrôse à la gastronomo.

Extra fein gemästete Frühjahrs-Hühner.

Piemontesische Ortolanen.

Hummer in Butter von Montpellier.

Artischokken und grüne Bohnen mit Deutscher Sauce.

(Beilagen).

Jo hannisberger.

Wildschwein-Ragout und Drossel-Fricassé mit Gelée.

Champagner-Punsch.

Braten, als: Gelpickte Fasanen, Rebhühner, Rehbraten mit Wildblauce.

Diverse Salate.

Grand Crément Imperial.

Pudding, Chateau-Briant mit Himbeerauce, Prinzessintuchen mit Walnüssen, Egyptisches Kirchen-Gelée.

Füllhühner, Kuchen nach Auswahl.

Lotager 1760er.

Geis | Canehi-Grème mit Pistazien.

Gefüllte Erdbeeren mit Gebrat-Eltronen-Saft.

* * Der Rapport des Capitän Möllerup von dem durch ein Holländisches Kanonenboot aufgebrachten Dänischen Dampfer „Phönix“ lautet: Am 19. October 6 Uhr Morgens gingen wir mit voller Ladung Stückgüter von Antwerpen ab, ungefähr die Hälfte der Ladung war nach Kopenhagen, die andere Hälfte nach Königsberg bestimmt, dampften die Schelde hinunter, und als wir noch ungefähr 4 Englische Meilen von Blissingen entfernt auf der Schelde waren, sahen wir ein Holländisches Kanonenboot mit Signal: „Heave to, I will send a boat“, und gleich darauf am zweiten Mast: „Heave to or I will fire on you.“ Gleich darauf, bevor ich Zeit hatte, diese Signale zu beantworten, kam ein Ruderboot mit bewaffneter Besatzung in Marineuniform auf „Phönix“ zu und verlangte im Namen des Königs den „Phönix“ gestoppt, worauf ich mich indessen nicht einließ. Kurz darauf wurden wir vom Kanonenboot gepreßt, daß wir stoppen sollten, und ein loser Kanonenschuß unterstützte diese Aufforderung; als wir derselben nicht augenblicklich Folge leisteten, ward ein scharfer Kanonenschuß abgefeuert und die Kugel ging dicht vor dem Schiff vorüber, worauf ich „Phönix“ stoppte, die Segel ausgab und festmachte und das Schiff in den Wind brachte. Das Ruderboot kam an die Seite und 13 oder 14 Mann in Uniform mit Gewehren und Säbeln enterten den „Phönix.“ Hier trat ein Gerichtsdiener vor mit einem Dolmetscher und ersterer verlas eine Arrestordre gegen den „Phönix“, ausgestellt auf Grund einer Collision, welche im vergangenen Monat März mit einer Holländischen Lark (Binnenschiff) stattgehabt hatte. Diese Arrestordre war auf Englisch übersezt und von mir, dem Steuermann, ersten Maschinenmeister und mehreren Leuten der Mannschaft gehört und verstanden. Das Schiff ward im Namen

des Königs von Holland mit Beschlag belegt und man verlangte, daß ich dasselbe in den Hafen von Blissingen bringen sollte. Auf meine Erklärung, daß ich mich darauf nicht einlassen könne, weil ich auf der Reise nach Kopenhagen und Königsberg begriffen sei mit voller Ladung und folglich mir nicht erlauben dürfe, von meiner Reise abzuweichen, ward geantwortet, daß man mein Schiff, nicht aber meine Ladung mit Beschlag belege, worauf ich antwortete, daß Schiff und Ladung untrennbar seien; hierauf ward mir geantwortet, daß das Schiff nach Blissingen müsse. Auf meine Frage, ob ich denn nicht mehr Capitän meines Schiffes sei, in welchem Falle ich die Commandobrücke verlassen würde, wurde mir mehrere Male geantwortet, daß, wenn ich das Schiff nicht einbrächte, so würde das Kriegsschiff, welches den Wimpel der Holländischen Marine trug, „Frans Raerbout“ hier und von einem Holländischen Marineofficier befehligt wurde, den „Phönix“ nach dem Blissingen Hafen bringen. Ich ergab mich darauf den Holländern unter Protest gegen diese unerhörte Gewaltthat, rief meine sämtliche Mannschaft von ihren Posten ab und erklärte den Holländern, daß ich mich, als auf der Reise mit Waffen gewalt überfallen, der Gewalt ergeben müsse. Ein Matrose des Kriegsschiffes mit einer Holländischen Flagge unter dem Arm begab sich nach dem Hinterdeck und war beschäftigt, die Dänische Flagge, welche während der ganzen Zeit unter der Gaffel geweht hatte, herunterzuholen, jedoch ward auf meine Protestation die Dänische Flagge oben gelassen. Das Kriegsschiff schleppte darauf den „Phönix“ in den Hafen von Blissingen. Im Namen meiner Eheberei, im Namen der Ladungseigentümer, Versicherer und aller Beteiligten protestirte ich gegen diese gewaltsame und ungesetzliche Ausbringung gegen Alle, die es angeht und speciell gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs von Holland, die ich für allen entstandenen und noch zu entstehenden Schaden, Aufenthalt und dergleichen verantwortlich mache. Blissingen, den 20. October 1875.

Provinzielles.

□ Königsberg, 25. October. Die „Ermländische Zeitung“ macht einige schadenfrohe Bemerkungen über die hiesigen Katholiken und betrachtet es selbstverständlich, daß bei der bevorstehenden Wahl nach Maßgabe des Gesetzes über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens die ultramontane Partei die bei weitem überwiegende Majorität haben würde. Fast fürchten wir der Ermländerin ihre Freude vergällen zu müssen. Die Fittiche des Zeitgeistes rauschen in einer großen Stadt stärker als in den kleinen Nestern und so ist denn auch nach Ansicht der Ultramontanen die Gottlosigkeit und Verworfenheit in der Stadt der reinen Vernunft sehr groß, d. h. auf gut Deutsch, die Leute sind im Allgemeinen hier geistlicher als die Ermländischen Bauern, lassen sich deshalb auch nicht so unbedingt leiten und fürchten sich nicht vor'm schwarzen Mann. Freilich ist es den Schwarzen gelungen einige Schäflein dem Katholicismus wieder aus dem Rachen zu entreißen und in den Schoß der allein seligmachenden Kirche zurückzuführen. Alles vergebens, Ihr Herren, mit den großen Taschen und dem engen Herzen, die Zeit schreiet vorwärts und wenn die Geschichte ein offenes Buch ist, das deutlicher lehrt, als alle Kirchenväter, der weiß, daß das Rad der Zeit sich nicht aufhalten läßt, denn die Kraft, welche es bewegt, ist die Intelligenz. Die papistische Lehre gehört ins Mittelalter mit seinem ganzen künstlichen Apparat von Klöstern und Kirchenzucht. Nur künstlich konnten diese morschen Reste noch erhalten werden und hätte sie der Staat nicht weggesetzt, sie wären der Zeit verfallen. Die Klöster sind einmal Pflanzstätten der Wissenschaft gewesen. Doch ist das schon lange her und viele konnten sich zu solcher Wissen nie erheben. So waren die Franziskaner doch eben so sehr ein Hohn auf die Wissenschaft, wie auf die Religion. Mit unerhörter Kühnheit versprach dieser Orden der Menge einen Ueberfluß an himmlischen Gütern und indem sie auf die leichteste Weise den Himmel zu erwerben hoffte, ließ kein anderer Orden die Menge zu ihrem innigsten Behagen so tief im Schmutze ihres Glends stecken, als eben dieser. Nichts durfte der Franziskaner besitzen als einen wollenen Rock auf dem bloßen Leibe. Gutes Gut durfte er nicht besitzen, Geld nicht anrühren, doch nahmen sie es später in Papier gewickelt. Sie konnten aufnehmen wen und was sie wollten und so war denn häufig eine Gesellschaft beisammen, von der man nicht sagen konnte, sie habe sich gewaschen. Sie begnügten sich mit der elendesten Kost und verachteten tief alles Wissen und Studiren als unnütz, eitel und zur Sünde verleitend. Von der Günst des Pöbels getragen, verbreiteten sie sich mit unerhörter Schnelligkeit. Schmutzig, laß, gemein, verschlagen, unverschämmt, dummbreist, zudringlich, heuchlerisch demüthig, wenn es sein muß, grob, wußten sie sich überall mit dem Pöbel zu befreunden und mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen. Nur zu bald gewährte der Papst, daß er an diesen Habentischen mehr besaß, als an allen hochbegüterten Orden, welche ihm oft nicht wenig zu schaffen machten. In jenen war das Mittel gefunden, diese im Schach zu erhalten, sowie auch die Herzen des Pöbels aller Länder nach Gefallen zu lenken. Alle Klöster standen unmittelbar unter dem Papste und kein Bischof, keine andere geistliche, viel weniger weltliche Macht hatte ihnen das Geringste zu befehlen. Je mehr Klagen gegen die Franziskaner laut wurden, desto lieber wurden sie dem Papste, denn die Macht des Werkzeuges erprobte sich und jetzt hielt er es an der Zeit, diese Macht noch zu vermehren. Er ertheilte dem Orden neue Privilegien, das unbedingte Recht zu predigen wo es Ihnen beliebte, Kirchen und Kirchhöfe einzuweihen, selbst mit dem Banne belastete bei sich aufzunehmen, aus jedem Testamenten mußten sie einen Antheil erhalten, sie konnten Laien für Geld die Erlaubniß ertheilen, sich in Franziskanerkleidung begraben zu lassen, durften Grabstellen neben ihren Klöstern verkaufen und erhielten das Recht überall Ablaß zu ertheilen.

Wer eine Franziskanerkirche an einem Feste besuchte, hatte für 100 Tage Ablaß, wer einen Franziskaner unterstützte 180 Tage, wer sich auf einem Franziskanerkirchhofe begraben ließ, für 40 Jahre, und wenn es in einem Franziskanerkloster geschah, Ablaß aller Sünden. Wer an allen Herrenfesten, Marien- und Apostelfesten, Johannis- und Franziskusfesten und der Heiligen dieses Ordens eine Franziskanerkirche besuchte, erhielt Ablaß auf 1340 Jahre und 31 Tage. Vor allen aber war der Orden mit dem Portiunkula-Ablaß begnadigt. Wer am 2. August, am Portiunkulafeste eine Franziskanerkirche besuchte, erhielt vollkommenen Ablaß aller Sünden. Diese Blumenlese dürfte genügen, um die tiefe religiöse und stiltliche Bedeutung dieses Ordens in das richtige Licht zu stellen.

Königsberg. Wir lesen im „N. Tagebl.“: Am 22. d. M. in der Mittagsstunde fiel in der Löbnischen Langgasse von einem zum Transport von Langhölzern eingerichteten schweren Lastwagen ein auf dem Langbaum des Hintergestells sitzender Arbeiter in Folge der heftigen Stöße, die das rasch dahin rollende Fuhrwerk auf dem ausgefahrenen Straßenspflaster erhielt, so unglücklich herab, daß ihm das colossale Hinterrad in rascher Bewegung über beide Schenkelbeine ging. Es schien, als müßten dem Manne beide Beine gerädert sein; derselbe sprang aber unverletzt und blitzschnell, als wenn nicht das Geringste vorgefallen wäre, von der Erde wieder auf — ein echt Ostpreussischer Stapel — lief dem Fuhrwerke nach, schwang sich, während dasselbe im schnellsten Tempo fortrollte, wie ein gewandter Turner auf denselben gefährlichen Sitz, von dem er so eben unfreiwillig hinabgeschleudert war, zog sich — auf dem Langbaum balancirend — sein beschmutztes Habit aus, reinigte es, so gut dies zur Stelle möglich war, und sprang dann, als er in der Nähe der Straße war, in der seine Wohnung liegt, vom Wagen wieder hinab und zog lustig fürbaß.

Danzig. Die Schulden der Stadt Danzig betragen zur Zeit 6,080,660 Mark. Diesen treten hinzu die Summen, welche gemäß Beschluß der Communalbehörden zu extraordinären Ausgaben, Bauten u. aus dem Capitalfond entnommen und denselben wieder zuzuführen sind, mit 1,424,818 Mark, insgesammt 7,505,478 Mark. Davon werden im Jahre 1876 abgezahlt: a) auf die Schulden 91,275 Mark, b) auf die aus dem Capitalfond entnommenen Beiträge 14,248 Mark, bleibt Schuldenlast 7,399,955 Mark. Die Zinsen-Ausgabe pro 1876 beträgt 272,485 Mark, so daß also für Verzinsung und Tilgung der städtischen Schulden 387,008 Mark zu verausgaben sind.

— Von unserem Criminalgerichte wurde dieser Tage eine 19jährige Dame aus sehr achtbarer Familie wegen fahrlässiger Tödtung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt, weil sie im vorigen Winter in dem Zimmer der bei ihrer Mutter wohnenden Freundin um 9 1/2 Uhr Abends die Klappe eines mit Steinkohlen um 5 1/2 Uhr Nachmittags geheizten Ofens zugedreht hatte. Trotz der langen Zwischenzeit waren noch glühende Kohlenreste vorhanden gewesen und hatten den Tod ihrer Freundin durch Kohlenbunntvergiftung herbeigeführt. Der Gerichtshof sprach dabei die Ansicht aus, daß das Schließen der Ofenklappen an Ofen mit Steinkohlenheizung, ohne vorher genau nach dem Stande der Feuerung zu sehen, schon an und für sich eine Fahrlässigkeit sei.

Gerichtshalle.

1. Ein zu Excessen geneigter und bisfiger Mensch ist der Rätiner Furgis Selhinnus aus Schmeltz. Am 28. v. M. durchschnitt er aus Muthwillen ein der Hafentauverwaltung gehöriges Tau, womit die Feldschmiede befestigt war und als ihm der bestellte Wächter darüber Vorhaltungen machte und ihn festnehmen wollte, bearbeitete er ihm das Gesicht mit einem zugeklappten Taschenmesser und einem zur Hilfe herbeigerufenen Arbeiter durchbiß er einen Finger. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf einen Monat Gefängniß.

2. Der Eisenbahnarbeiter Paul Fringel war darüber vertrießlich, daß, sobald er sich in seiner Budike zur Mahlzeit setzte, ein ganzes Volk Hühner im Zimmer und sogar auf seinem Tische umheriparkte. Um sich dieser frechen Gesellschaft zu erwehren, statuirte er ein fürchterliches Exempel, indem er drei Hühner ergieß und sie erwürgte, was indeß nicht nach dem Geschmack des Eigentümers war. Dieser verlangte wiederum exemplarische Bestrafung des modernen Warders, die denn auch heute durch drei Tage Gefängniß erfolgte.

3. Die Burischen Herrmann Golding und Behr Wolf Verlowitz von hier, hatten unter sich verabredet, ihr Heil, das sie im großen Deutschland nicht zu finden glaubten, in England zu suchen. Das einzige Hinderniß waren die fehlenden Mittel, die sich endlich vor Kurzem ganz unerwartet fanden. Golding erhielt von dem Handelsmann Schlow Friedmann am 13. d. Mts. den Auftrag, einen mit 4500 M. beschwerten Brief zur Post zu bringen. Mit diesem Briefe begab er sich flugs zu Verlowitz und beschloßen sie nun Beide von dem Gelde 500 M. an die bestimmte Adresse abzuschicken um eine schnelle Entdeckung zu verhindern, mit dem Ueberreste aber nach Rußland und von da nach England auszurücken. Dem Beschlusse folgte die Ausführung auf dem Fuße und alsbald befanden sich die beiden Ausreißer auf der Straße nach Grottingen, nachdem noch 6. dem V. 300 M. von dem Gelde eingehändigt hatte. Inzwischen wartete Friedmann auf dem Postschrein und stellte alsbald Nachfrage bei der Post an, wodurch der Streich entdeckt wurde. Nun streckte die Polizei ihre Arme nach verschiedenen Richtungen aus und einer davon erzielte die Deutschlandmüden in Zimmerrath von wo aus sie nun in das für Ignoranten des Strafgesetzes bestimmte Asyl wanderten. Das Geld war vollständig vorhanden und diesem Umstande haben die Attentäter es zu danken, daß sie mit je 6 Wochen Gefängniß davon kommen.